

Wassilios Baros, Aida Delic & Themistoklis Moutsisis

Der Mediendiskurs über die Reparationsforderungen Griechenlands aus dem zweiten Weltkrieg

Abstract: This paper analyses the media discourse on Greek reparation claims from the Second World War and presents initial findings on characteristics of German and Austrian conflict reporting. Based on 361 articles from German and Austrian newspapers during three study periods (2015-2019), six latent styles of media coverage could be identified, representing different patterns of broaching the issue of the reparation conflict. It is shown that the violation of the principles of constructive conflict coverage in the case of this conflict results from a discursive articulation practice which makes it difficult to reveal contradictions and the different interests of the conflicting parties at an early stage.

Kurzfassung: Der vorliegende Aufsatz analysiert den Mediendiskurs über die Reparationsforderungen Griechenlands aus dem zweiten Weltkrieg und präsentiert erste Ergebnisse zur Charakteristik der deutschen und österreichischen Konfliktberichterstattung. Basierend auf 361 Artikeln aus deutschen und österreichischen Zeitungen während dreier Untersuchungszeiträume (2015-2019) konnten sechs latente Stile der Medienberichterstattung identifiziert werden, die unterschiedliche Muster der Thematisierung des Reparationskonflikts repräsentieren. Es wird gezeigt, dass die Verletzung der Prinzipien einer konstruktiven Konfliktberichterstattung im Falle dieses Konfliktes auf einer diskursiven Artikulationspraxis beruht, die eine frühzeitige Sichtbarmachung von Widersprüchen und der unterschiedlichen Interessenslagen der Konfliktparteien erschwert.

1. Einleitung und Problemstellung

Die Diskussion um Reparationen und Entschädigungen für die Zerstörungen und Verbrechen, die das Deutsche Reich im Zweiten Weltkrieg in Griechenland verschuldet hat, hat eine lange Vorgeschichte. Diese zeichnet nach wie legitime, vertraglich in Aussicht gestellte Forderungen seit 1945 gezielt vermieden und zurückgewiesen wurden. Die Analyse der Konfliktberichterstattung über den Reparationskomplex im vorliegenden Beitrag untersucht, wie die Reparationsforderungen in einer speziellen, durch politische und wirtschaftliche Unsicherheiten für die Europäische Union charakterisierten Phase (2015-2019) thematisiert wurden. Reparationen sind zu verstehen als „Schadensersatzleistungen, die nach Verstößen gegen das humanitäre Völkerrecht zu erbringen sind“. Sie stellen „das internationale zivilrechtliche Pendant zum Völkerstrafrecht“ dar und gleichen „die materiellen und humanitären Folgen von Angriffskriegen, Kriegsverbrechen, Menschheitsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen“ aus (Roth & Rübner, 2017: 9).

Mit der Reparationsfrage rückt ein breites Spektrum von historisch und politisch relevanten Gesichtspunkten in den Blickwinkel: die Entstehungsbedingungen der deutschen Reparationsschuld und die Besonderheiten der deutschen Besatzungspolitik in Griechenland, der bisherige Umgang der Alliierten mit den griechischen Reparationsforderungen in den Jahrzehnten nach Beendigung des zweiten Weltkrieges, die (Nicht-)Thematisierung des Konflikts im Kontext der bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland (vgl. ebd.: 7).

In der Zeit zwischen Kriegsende bis zur deutschen Wiedervereinigung (1990) war der Konflikt über weite Strecken latent. Rechtsansprüche auf beiden Seiten wurden infolge von Perspektivendivergenz ausgeblendet. Die komplexe Konfliktkonstellation konnte weder offen noch vollständig aufgearbeitet werden: Das Fehlen einer kohärenten Strategie in den Verhandlungen auf griechischer Seite verhielt sich fast komplementär zu der Position Deutschlands, Verhandlungen gänzlich zu verweigern (vgl. auch zum Nachfolgenden: Christodoulakis, 2014). Infolge der anhaltenden Regierungskrise und politischen Instabilität nach 1965 in Griechenland geriet die Reparationsfrage als nationale Angelegenheit in den Hintergrund. Nach dem Sturz der Junta (1974) brachte Griechenland das Thema nur sporadisch und stets erfolglos zur Sprache. Der Konflikt bekam nach 1990 eine neue Dynamik. Die deutsche Wiedervereinigung brachte die Regelung der Reparationen Deutschlands gegenüber Griechenland als Teil des anstehenden Friedensvertrags wieder auf die Tagesordnung.

Während des Untersuchungszeitraums (Januar 2015-Oktober 2019) wird das Reparationsthema stärker zum Bestandteil einer komplexen Konfliktformation: Direkt oder indirekt am Konflikt beteiligt sind mehrere Parteien: politische Akteure aus Deutschland und Griechenland, die Europäische Union, die um die Macht im Lande konkurrierenden griechischen politischen Parteien, die griechische Bevölkerung etc. Gleichzeitig handelt es sich um mehrere Konfliktgegenstände, von denen die Reparationsfrage nur einer ist: es geht um EU-Hilfszahlungen, um ‚Reformen‘ und den damit zusammenhängenden Sozialabbau, um politische Machtfragen in Griechenland, um die Zukunft der Währungsunion, etc. Durch den Regierungswechsel in Athen (Januar 2015) entsteht eine politische Situation, die durch Kontingenz, Ambiguitäten und Unsicherheiten für die Europäische Union und auch

für Deutschland charakterisiert ist: Die Aufkündigung der von der EU-Kommission, der Europäischen Zentralbank und den Internationalen Währungsfonds verlangten Sparmaßnahmen sowie die Gefahr eines möglichen "Grexit" – provoziert durch eine zu diesem Zeitpunkt nicht leicht einschätzbare griechische Regierung – prägen das öffentliche Klima für diesen Konflikt. Die Medienberichterstattung zum Reparationskonflikt in dieser Phase kann Aufschluss darüber geben, wie bestehende Frames verändert und neue Bezugsrahmen durch prägende Ereignisse etabliert werden (Scheufele, 2003).

2. Der Reparationskonflikt – Vorgeschichte und Verlauf

Ausgehend von Angaben der German-Foreign-Policy¹ lassen sich die Hintergründe des Konflikts wie folgt zusammenfassen:

Nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs wurde festgelegt, dass die Bundesrepublik Reparationen für die NS-Verbrechen zahlen müsse, die in den Vereinten Nationen während des zweiten Weltkrieges verübt wurden. Nach Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 in Übereinstimmung mit der Entscheidung der Krim-Konferenz habe Deutschland „in größtmöglichem Ausmaß für die Verluste und die Leiden“, die es in den überfallenen Ländern "verursacht" habe, "Ausgleich zu schaffen".²

Unmittelbar nach der Kapitulation Deutschlands und dem Kriegsende veranstalteten die alliierten Mächte die Pariser Reparationskonferenz, um Entschädigungsansprüche gegenüber den Achsenmächten festzuhalten. Während sich die Gesamtsumme der Forderungen aller besetzten Staaten auf 323 Milliarden US-Dollar belief, machten die griechischen Forderungen mit zunächst 3.650 Millionen weniger als 1.10 % der Gesamtforderungen aus. Dieser Anteil war im Verhältnis zu den Todesopfern, die das Land während des Krieges erlitten hatte, wesentlich geringer, als bei anderen Nationen. Im Pariser Reparationsabkommen vom 14. Januar 1946 wurde die Reparationssumme schließlich auf 7,181 Milliarden US-Dollar festgesetzt, obwohl auch dies keine gerechte Entschädigung bedeutete (Christodoulakis, 2014: 11).³ Obwohl diese Zuteilung für Griechenland mit seinen zahllosen Opfern eine Ungerechtigkeit darstellte, unterzeichnete und akzeptierte es dennoch das Abkommen. Die teilweise Befriedigung der griechischen Forderungen auf der Pariser Konferenz umfasste jedoch keine Regelung betreffs der Besatzungs-Zwangsanleihe, welche 1942 Griechenland auferlegt worden war (ebd.: 12).

Nächstes entscheidendes Ereignis im Verlauf des Reparationskonflikts ist die Londoner Friedenskonferenz von 1953. Die Teilnehmer einigten sich auf den Abschluss bilateraler Friedensverträge. Griechenland unterzeichnete einen solchen mit Italien und Italien zahlte die Griechenland zustehenden Reparationen bis 1964 (Christodoulakis, 2014: 12). Mit dem Londoner Schuldenabkommen vom 27. Februar 1953 wurde vereinbart, dass Deutschland bis 1983 die regulären Auslandsschulden zu bezahlen hatte, und es wurde ein Erlass der Hälfte der Schulden gewährt (Králová, 2016: 191). Die Zahlung von Reparationen wurde bis zum Zeitpunkt einer "endgültigen Regelung [...] zurückgestellt" (Kronauer, 2016: 60ff.). Laut Pariser Überleitungsvertrag vom 23. Oktober 1954 sei die Frage der Reparationen durch den Friedensvertrag zwischen Deutschland und seinen ehemaligen Gegnern oder vorher durch diesbezügliche Abkommen zu regeln (Rumpf, 1973: 349). Die Bundesrepublik bezog sich vor 1990 darauf, die Reparationsregelung erst in Verbindung mit dem Friedensvertrag zu verhandeln.⁴ Mit diesem Argument und mit Verweis auf das Londoner Schuldenabkommen antwortete die deutsche Regierung auf die von der griechischen Regierung am 9. November 1966 überreichte Verbalnote zur Regelung der noch ausstehenden Rückzahlung der Zwangsanleihe aus der Besatzungszeit (vgl. Paech, 1999: 392).

Eine einzige Entschädigungszahlung wurde im deutsch-griechischen Abkommen von 1960 festgelegt. Das Abkommen enthielt eine Klausel über die Zahlung von 115 Millionen D-Mark Reparationszahlungen an griechische Bürger, die während der Besatzungszeit verfolgt worden waren oder materielle Schäden erlitten hatten. Die vereinbarten Reparationen betragen nach heutigem Stand nicht mehr als 242 Millionen Euro – offensichtlich sehr weit entfernt von einer Entschädigung, die dem Leid, das die Nazis Griechenland zugefügt haben, gerecht werden würde.

¹ <https://www.german-foreign-policy.com/news/detail/7959/> [Zugriff: 06.06.2019]. Zu den Konflikthintergründen siehe auch Ronneberger & Tsianos, 2001.

² Mitteilung über die Dreimächtekonferenz von Berlin ("Potsdamer Abkommen") vom 2. August 1945

³ Noch im Sommer 1958 soll Griechenland von der Bundesrepublik Deutschland Entschädigungsleistungen in Höhe von etwa 25 Mio. US-Dollar geltend gemacht haben, wobei sich der tatsächlich erhaltene Reparationsbetrag auf 13.5 Mio. (Kaufkraft 1938) belief (Králová, 2016: 190).

⁴ Die Strategie der Bundesrepublik lässt sich anhand eines Schreibens des Botschafters in Luxemburg vom Jahre 1969 an das Auswärtige Amt veranschaulichen: „Durch das Londoner Schuldenabkommen [...] gelang es dank des Entgegenkommens unserer amerikanischen Freunde, die gewaltigen Reparationsforderungen der Feindstaaten des letzten Weltkrieges bis zum Abschluss eines Friedensvertrages zurückzustellen, d.h. unsere Gegner des letzten Weltkrieges ad kalendas Graecas zu verträsten. Eigentlich müsste es doch unser Interesse sein, diesen Zwischenzustand des Nichtzustandekommens eines Friedensvertrages so lange wie möglich aufrechtzuerhalten, um diese Forderungen unserer einstigen Gegner durch Zeitablauf einer Verwirkung oder Verjährung zuzuführen. Anders ausgedrückt: man sollte schlafende Hunde nicht wecken“ (Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, B 86 / 1271, z. nach Fleischer & Konstantinaku, 2006: 447).

An 18. März 1960 kam es zur Einigung auf eine Zahlung von 115 Millionen D-Mark an Athen, die ausschließlich für griechische Bürger vorgesehen war, die "aus Gründen der Rasse, des Glaubens oder der Weltanschauung von nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen betroffen" (Kronauer, 2016: 60ff) gewesen waren. Dabei handelte sich nicht explizit um Reparationen.

Mit der Wiedervereinigung Deutschlands stand auch die Einigung auf einen abschließenden Friedensvertrag an. Aufgrund der Formulierungen des Überleitungsvertrages vom 23. Oktober 1954, wäre bei Abschluss eines Friedensvertrages die Zahlung von Reparationen zu verhandeln gewesen.

Aus diesem Grund verfolgte die Bundesregierung „ein vorrangiges Interesse, sich jeder Forderung nach Abschluss eines Friedensvertrags zu widersetzen“⁵.

Der Zwei-plus-Vier-Vertrag am 12. September 1990 wurde bewusst "anstelle" eines Friedensvertrags unterzeichnet. Der damalige Ministerialdirektor Teltschik begründete dies 25 Jahre später folgendermaßen: "Bekanntlich war das Nazi-Regime mit über 50 Ländern dieser Welt im Kriegszustand. [...] stellen Sie sich vor, wir hätten im Rahmen eines Friedensvertrages Reparationsforderungen von über 50 Staaten auf dem Tisch gehabt."⁶ Am 2. November 1990 wies Ministerpräsident Konstantinos Mitsotakis vor dem griechischen Parlament darauf hin, seine Regierung halte die Reparationsfrage weiterhin für ungeklärt (Králová, 2016: 228). Die Bemühungen Athens (etwa mit der Verbalnote vom 14. November 1995) mit Bonn bzw. Berlin in Verhandlungen einzutreten, stießen jedoch seitens der Bundesregierung mit Verweis auf den Zwei-plus-Vier-Vertrag stets auf Ablehnung.

Wurden vor dem Abschluss des Zwei-plus-Vier Vertrags Versuche der griechischen Seite, Reparationsansprüche geltend zu machen, mit Verweis auf die in weiter Zukunft liegenden Perspektive einer abschließenden Regelung im Zusammenhang mit einem Friedensvertrag beantwortet, wird nach Abschluss des Zwei-plus-Vier Vertrags anstelle des Friedensvertrags systematisch seit 1995 (vgl. Paech, 1999: 391) darauf hingewiesen, die Reparationsfrage habe „65 Jahre nach Kriegsende und nach Jahrzehnten friedlicher, vertrauensvoller und fruchtbarer Zusammenarbeit der Bundesrepublik Deutschland mit der internationalen Staatengemeinschaft einschließlich dem NATO- und EU-Partner Griechenland [...] ihre Berechtigung verloren“ (Deutscher Bundestag, 2010: 5).

Die Ratifikation des Zwei-plus-Vier Vertrages ist jedoch aus völkerrechtlicher Perspektive keineswegs bindend. Dieser Vertrag bedeutet keineswegs einen endgültigen Verzicht der Gläubigerstaaten auf noch bestehende Reparationsforderungen.

Das neuerliche Aufflammen des Konfliktes im Zuge der Euro-Krise

Im Zuge der EU-Finanzkrise bzw. griechischen Schuldenkrise und der Austeritätspolitik in den Jahren 2009 bis 2016 erfährt der Konflikt eine besondere Brisanz. Nicht selten wurden dabei konfrontative Konfliktstrategien angewendet (Verweigerung von Hilfszahlungen auf der einen Seite, EU-Austritt auf der anderen Seite).

Im November 2018 kündigte der Sprecher des griechischen Parlaments an, dass Athen erste Schritte einleiten werde, um die Reparationen einzufordern.⁷

Im Juni 2019 übergab der griechische Botschafter in Berlin eine sogenannte vertrauliche Verbalnote an das Auswärtige Amt, in der die deutsche Bundesregierung offiziell zu Verhandlungen über Reparationen für die Verwüstung Griechenlands durch die deutschen Besatzer im Zweiten Weltkrieg aufgefordert wird. Das Parlament beauftragte die damalige Regierung von Ministerpräsident Alexis Tsipras damit, Reparationen von Deutschland zu fordern. Ein Bericht, der von einer überparteilichen Kommission des griechischen Parlaments bereits im August 2016 vorgelegt wurde, beziffert die deutsche Reparationsschuld gegenüber Griechenland mit 288 Milliarden Euro plus elf Milliarden Euro aus einer nie zurückgezahlten NS-Zwangsanleihe.⁸ Die Reaktion seitens der Bundesregierung im Oktober 2019 war eine formelle Zurückweisung jeglicher Reparationszahlungen. Nach Aussage des Berliner Außenministeriums sei das Thema "rechtlich und politisch abgeschlossen"⁹.

⁵ So hieß es in der Vorlage des damaligen Ministerialdirektors vom 15. März 1990 für den Bundeskanzler: „Ohne Abschluß eines formellen Friedensvertrages können wir darauf verweisen, daß der Eintritt der Wiedervereinigung nicht bedeutet, daß die Reparationsproblematik noch einmal aufgerollt werden muß, weil dies nirgendwo vertraglich so vereinbart ist und weil die Reparationsproblematik durch das Fehlen konkreter, vertraglich vereinbarter Verpflichtungen, durch Verzichtserklärungen unserer ehemaligen Gegner und durch die bereits erbrachten Leistungen Deutschlands 45 Jahre nach Kriegsende de facto erledigt ist.“ (zit. nach Roth & Rübner, 2019: 436f.)

⁶ "Alle Forderungen erledigt". deutschlandfunk.de 14.03.2015.

⁷ <https://www.german-foreign-policy.com/news/detail/7778/> S. dazu Billiges Gedenken.

⁸ <https://www.german-foreign-policy.com/news/detail/7959/> S. dazu Reparationsabwehr aus der Trickkiste

⁹ Bundesregierung geht nicht auf griechische Reparationsforderungen ein. handelsblatt.com 05.06.2019.

3. Stand der Forschung

Während die Reparationsschuld Deutschlands gegenüber Griechenland in einer Reihe von wissenschaftlichen Studien behandelt wurde (vgl. etwa Fleischer, 2005; Konstantinou, 2015; Christodoulakis, 2014; Nessou, 2009), wurde die mediale Präsentation von Reparationsforderungen in den deutschen bzw. deutschsprachigen Medien bisher nur marginal behandelt.

Untersuchungen, die den einschlägigen Mediendiskurs thematisieren (Fleischer & Konstantinou, 2006), nutzen Beispiele aus der Konfliktberichterstattung in ihrem Bezug zu konkreten sozialen und politischen Ereignissen eher als zusätzliche Primärquellen und/oder als Ankerbeispiele zur Veranschaulichung der referierten Thesen über das öffentliche Konfliktklima. Daher haben diese Analysen eine begrenzte Aussagekraft bezüglich der Frage, wie sich Frame- und Themenkonstruktionen durchsetzen und textübergreifend in diskursiven Formationen manifestieren. Um diese Fragen zu beantworten, müsste überprüft werden, auf welche Weise Frames Aufmerksamkeit für bestimmte Aspekte des Reparationskomplexes herstellen, von anderen Aspekten ablenken und dabei bestimmte Problemdefinitionen hervorheben oder ausklammern (vgl. Entman, 1993). Fleischer, Roth und Schminck-Gustavus (2016) monieren an einem Fallbeispiel und unter systematischer Hinzuziehung externen Kontextes die Einseitigkeit der deutschen Berichterstattung. Journalisten des „journalistischen Mainstreams“ beleuchteten in ihren Darstellungen unkritisch und selektiv die Hintergründe des Konflikts. Die Autoren warnen dabei vor der Gefahr der Instrumentalisierung von verzerrt dargestellten Hintergründen des Reparationsproblems durch den Krisenjournalismus. Otto und Köhler (2016) untersuchen die Berichterstattung deutscher Medien während der griechischen Staatsschuldenkrise im Zeitraum von der Formierung der neuen griechischen Regierung von Tsipras (01/2015) bis zum Auslaufen des Rettungsprogramms (6/2015). Dabei stellen sie eine Intensivierung des Reparationskonflikts im März 2015 fest, der sich aber im Kontext der EU-Finanzkrise zu einem „Nebenschauplatz“ (ebd.: 67) entwickelte.

Wie sich das öffentliche Klima und die bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland während der EU-Finanzkrise entwickelt haben, kann auf der Basis der vorliegenden Studien nicht abschließend beurteilt werden, zumal die Befunde nicht einheitlich sind: Das thematische Spektrum dieser Studien ist äußerst breit. Da werden Deutungsmuster bei der Thematisierung von Machtzusammenhängen und Differenzkonstrukte analysiert. Zum Teil wird die Feindseligkeit gegenüber Griechenland in der regionalen bzw. nationalen Berichterstattung aufgedeckt. Daneben gibt es Studien darüber, wie die Schuldenkrise öffentlich repräsentiert wird und wie sich Deutschland und Griechenland gegenseitig die Verantwortung zuschreiben. Auch die Machtverhältnisse zwischen den beiden Ländern in der neuen europäischen Nord-Süd-Ordnung sind ein Thema.

In einer Diskursanalyse fokussiert Cetin (2012), wie die Finanzkrise in den Medien kommuniziert wurde und wie sich Krisennarrative konstituieren. Sie behandelt Deutungsmuster als Interpretationsangebote für Probleme und ihre Verursachung und diskutiert sie in diskursiven Machtzusammenhängen. Im Fokus der Studie von Bickes et al. (2012) zur Dynamik der Konstruktion von Differenz und Feindseligkeit stehen Ressentiments gegenüber Griechenland in der Medienberichterstattung des Jahres 2010. Aufgrund ihrer diskursanalytischen Untersuchung der Berichterstattung ausgewählter deutscher und griechischer Medien bemängeln die Autor/innen, dass globale Phänomene (wie Finanz- und Wirtschaftskrise) aufgrund der regionalen bzw. nationalen Orientierung der Berichterstattung nicht global betrachtet werden (vgl. auch die Studie von Roose et al., 2016).

Im Unterschied zu den Befunden von Bickes et al. (2012) kommt Schlosser (2013) im Rahmen seiner Frame-Analyse zum Ergebnis, dass keine einheitliche Berichterstattung in Sinne einer Medienkampagne sichtbar werden konnte. Gleichwohl kann aus den Studienergebnissen zusammenfassend festgehalten werden, dass bei der Darstellung der Ursachen der griechischen Haushalts- und Staatsschuldenkrise in den untersuchten Medien weitgehender Konsens besteht und dass medienübergreifend die Tendenz erkennbar ist, „Schuldige für diese Krise in Griechenland zu suchen“ (ebd.: 101). Die Untersuchung eines möglichen Einflusses der Berichterstattung über Griechenland während der Euro-Krise auf deutsche Rezipienten zeigt, dass die Einstellung der Öffentlichkeit von der in den Medien mehrheitlich vermittelten Haltung abweicht (ebd.).

Seiffert und Fähnrich (2014) setzen sich in ihrer Studie mit strategischer Kommunikation im europapolitischen Kontext auseinander und richten den Blick auf die kommunikative Strategie der deutschen Regierung und die dahinterliegenden politischen Strategien. Mittels einer Inhaltsanalyse von Pressemitteilungen und Regierungserklärungen im Zeitraum Dezember 2010 bis Juni 2012 untersuchen sie die strategische Kommunikation der Bundesregierung in der europäischen Wirtschafts- und Finanzkrise. Sie nehmen an, dass das Thema Griechenland im Zusammenhang mit der EU-Finanzkrise eher vermieden wird, damit gar nicht der Gedanke an eine konkrete Problemlösung aufkommt. Tzogopoulos (2013) stellt auf Basis seiner Analyse der Stereotypisierungsprozesse der griechischen Finanzkrise in internationalen Printmedien u.a. fest, dass im griechischen Mediendiskurs Deutschland größtenteils dämonisiert und als ein Land dargestellt wird, welches Griechenland wirtschaftlich zu dominieren versucht, obwohl die Frage nach den Reparationen aus dem zweiten Weltkrieg noch offen sei. Zu ähnlichen Resultaten kommt auch die Studie von Panagiotidis (2012), der die kontraproduktiven Folgen einer eskalierenden Konfliktberichterstattung für den Umgang mit komplexen

politischen Konflikten problematisiert. In seiner Analyse deutscher und griechischer Print- und Online-Medien im Zeitraum 2010-2012 identifiziert er eine starke Tendenz zu nationalen Stereotypisierungen: Während deutsche Medien soziale und persönliche Eigenschaften (z.B. „Unzuverlässigkeit“) thematisieren und die fehlende Passung Griechenlands zum Rest der Europäischen Union, fokussieren griechische Medien zunehmend auf die deutsche Besatzung während des Zweiten Weltkriegs.

4. Präzisierung der Fragestellung

Gegenstand der Untersuchung ist die deutsche und österreichische Berichterstattung über die griechischen Reparationsforderungen während eines bestimmten, relativ aktuellen Zeitraums (Januar 2015 bis Mitte Oktober 2019). Die Analyse der Medienberichterstattung in diesem Beitrag geht der Frage nach, wie der Reparationskonflikt in ausgewählten deutschen und österreichischen Zeitungen über einen konkreten Zeitabschnitt hinweg aufgefasst und dargestellt wird. Dabei gilt es herauszufinden, welche Muster der Artikulation von Antagonismen in der komplexen Konfliktkonstellation in bestimmten Zeiträumen kontinuierlich auftreten und eine bestimmte Konfliktwahrnehmung und -interpretation begünstigen. Es sollen Stile der Medienberichterstattung identifiziert werden, die Aufschluss darüber geben, welche Formen der Artikulation (Laclau & Mouffe, 1991) des Reparationskonflikts zu bestimmten Zeitpunkten vorliegen und in welche diskursiven Formationen sie eingebettet sind.

Die unserer Analyse zugrundeliegenden Forschungsfragen lauten:

- Wie wird der Reparationskomplex in Teilen der deutschen und österreichischen Berichterstattung thematisiert?
- Welche Themen und welche Akteure werden auf welche Weise in der Berichterstattung sichtbar? Welche thematischen Aspekte werden hervorgehoben bzw. ausgeblendet?
- Wie verändert sich die Medienberichterstattung im zeitlichen Verlauf und in Abhängigkeit von konkreten politischen und sozialen Krisenereignissen während des Untersuchungszeitraums? An welcher Diskursstruktur ist die Berichterstattung jeweils orientiert?
- Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede lassen sich zwischen Artikeln erkennen, die die Reparationsforderungen als Hauptthema behandeln, und anderen, die die Thematik in einem anderen Zusammenhang behandeln/erwähnen?

5. Methode und Untersuchungsablauf

5.1 Datenmaterial

Einbezogen wurden sowohl deutsche als auch österreichische überregionale Zeitungen (Die Welt, Frankfurter Allgemeine Zeitung, taz, Die Presse, Der Standard) als auch Regionalzeitungen (Berliner Zeitung, Kölner Stadt-Anzeiger, Salzburger Nachrichten) und Boulevardzeitungen (Bild, Kronen Zeitung) mit unterschiedlicher politischer Ausrichtung (vgl. Abbildung 1). Die österreichische Perspektive ist dabei nur insofern eine "Außenperspektive", als Österreich nicht mit Reparationsforderungen konfrontiert ist und auch nicht damit rechnen muss, falls Deutschland die Reparationsansprüche Griechenlands ganz oder teilweise anerkennt. Mit seiner NS-Vergangenheit und der Mitgliedschaft in der Euro-Zone ist Österreich jedoch nicht minder in den Konflikt verwickelt als Deutschland.¹⁰

Gesucht wurde nach folgenden Lemmata-Kombinationen: Reparation Griechenland, Reparationen Griechenland, Reparationszahlung Griechenland, Reparationszahlungen Griechenland, Kriegsschäden Griechenland. Bei der Auswahl der Texte wurde darauf geachtet, dass es sich um Originaltexte möglichst mit erkennbarer Autorenschaft handelt. Insgesamt wurden n = 361 Zeitungsartikel in die Untersuchung aufgenommen.

Die Untersuchung erstreckt sich auf den Zeitraum von Januar 2015 bis Mitte Oktober 2019 und deckt unterschiedliche Phasen der griechischen und europäischen Innen- und Außenpolitik ab (vgl. Tabelle 1). Die drei Untersuchungszeiträume zeichnen sich durch unterschiedliche Dichte und Intensität von krisenhaften, den Reparationskomplex betreffenden Ereignissen aus: Der erste Zeitraum ist mit Unsicherheit bezüglich der Zukunft der EU im Falle eines „Grexit“ nach Übernahme der Macht durch Tsipras' Regierung geprägt und diese Unsicherheit spitzt sich gleichzeitig durch die Konkretisierung der Reparationsforderungen durch die griechische Regierung zu. Der zweite Zeitraum ist zunächst charakterisiert durch eine zusätzliche Verschärfung der Unsicherheit aufgrund der Volksabstimmung zu der Frage nach der Akzeptanz des „Hilfepakets“ und der damit verbundenen Maßnahmen im Kontext der europäischen Austeritätspolitik. Eine gewisse Normalisierung und

¹⁰ Um eine Außenperspektive zu erfassen, böte sich eine Untersuchung des Mediendiskurses in der Schweiz an, die weder an den NS-Kriegsverbrechen in Griechenland beteiligt war, noch Mitglied der Euro-Zone ist. Für ein besseres Verständnis des deutschen und österreichischen Diskurses, wäre es darüber hinaus auch angezeigt, ihn mit dem griechischen Diskurs zu kontrastieren. Beides, sowohl die Analyse der griechischen als auch der schweizerischen Medienberichterstattung, ist in weiteren Projektphasen geplant.

Rückkehr zu gewohnten politischen Routinen setzte erst nach den Neuwahlen in Griechenland ein, nach denen sich die linke Regierung gegenüber den Europäischen Partnern nun erwartungsgemäß zu Verhandlungen bereit zeigte. Die Reparationsforderungen sind auch während des dritten Untersuchungszeitraums auf der politischen Agenda. Damit zusammenhängende Ereignisse und Handlungsintentionen (z.B. die angekündigte Verbalnote Athens an Berlin) sind nach wie vor präsent.

Die Länge der Zeitungsartikel variierte zwischen eher kurzen (bis 400 Wörter), über mittlere (401 bis 1199 Wörter) bis zu längeren Texten (ab 1200 Wörter).

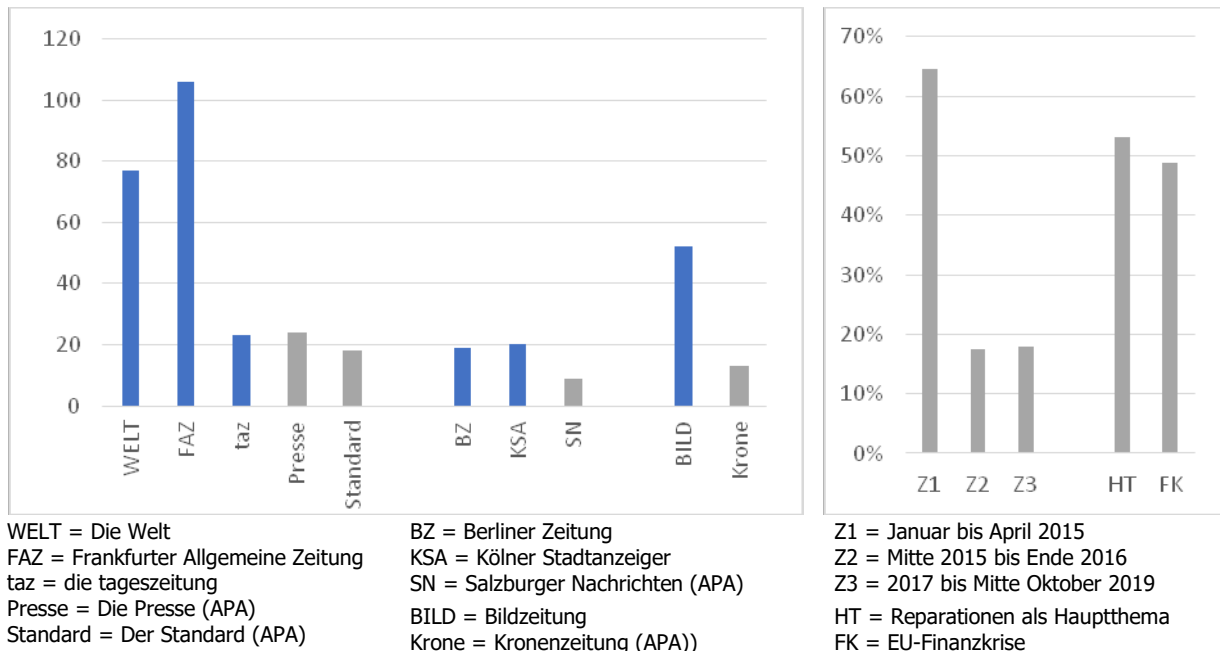


Abbildung 1: Zusammensetzung der Stichprobe und relative Häufigkeit der Textmerkmale „Zeitpunkt“, „Reparationen als Hauptthema“ und „EU-Finanzkrise“

5.2 Dimensionen und Variablen

Das Datenmaterial wurde entlang dreier Dimensionen mit insgesamt 40 binären Variablen analysiert:

- Konflikt Hintergründe (k = 13),
- Perspektivendivergenz und Konkurrenz (k = 14) und
- Diskursive Artikulationen und Positionierungsmuster (k = 13).

Die theoretische Grundlage für die Generierung der Analysedimensionen bildeten (1) Studien zu rechtlichen sowie historisch-politischen Hintergründen des Reparationskonflikts (Nessou, 2009; Fleischer & Konstantinatos, 2006; Králová & Karasova, 2015) (Dimension I), (2) das Modell der eskalations- vs. deeskalationsorientierten Konfliktberichterstattung nach Kempf (1996; im Druck) sowie die Überlegungen zur Berichterstattung über geringfügig bis moderat eskalierte Konflikte (Reimann, 2019) sowie (3) die demokratietheoretische Perspektive von Mouffe (2007) und der hegemonietheoretische Ansatz von Laclau & Mouffe (1991) zum Verstehen von diskursiven Artikulationspraxen und Prozessen gesellschaftlicher Konfliktwahrnehmung (Dimensionen II u. III).

Das Kodiersystem wurde von einer Arbeitsgruppe der Universität Salzburg zunächst an jeweils 25 Artikeln für jede der drei Untersuchungszeitpunkte (insgesamt 75 Zeitungsartikel) getestet und erhielt anschließend seine Endversion, die zur inhaltsanalytischen Auswertung des Datenmaterials angewendet wurde.¹¹

Die o.g. Dimensionen wurden mittels der in den Tabellen 2, 3 und 4 dargestellten Textmerkmale operationalisiert.

¹¹ Insgesamt kann von einer akzeptablen bis sehr guten Intercoder-Reliabilität ausgegangen werden. Der zufallskorrigierte mit der Software Recal3 (vgl. Freelon, 2010) berechnete Koeffizient Krippendorffs α bewegte sich variablenübergreifend zwischen .60 (Variable: Handlungsergebnisse - Macht) und .92 (Variable: Deutschlands „Nein“).

Zeitraum	Ereignisse
Z1: Januar bis April 2015	<p>Januar 2015:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Alexis Tsipras wird am 25. Januar 2015 als griechischer Ministerpräsident vereidigt. • Die neue griechische Regierung kündigt an, nicht mehr mit den Kontrolleuren der Troika aus EU-Kommission, Europäischer Zentralbank und Internationalem Währungsfonds kooperieren zu wollen. <p>Februar 2015:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Am 8. Februar 2015 gibt Tsipras seine erste Regierungserklärung im griechischen Parlament ab. • Der Bundestag stimmt am 27. Februar 2015 mit großer Mehrheit der Verlängerung des Hilfspakets für Griechenland zu. <p>März 2015:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Am 11. März 2015 erklärte sich Justizminister Nikos Paraskevopoulos bereit, die Pfändung deutscher Immobilien in Griechenland (Goethe Institut, Deutsche Schule & Archäologisches Nationalmuseum) zu erlauben, sollte es keine Einigung über die griechischen Reparationsforderungen geben. Konkret geht es um die Umsetzung eines Urteils des Obersten Griechischen Gerichtshofs (Areopag) aus dem Jahr 2000. • Beim Antrittsbesuch von Tsipras in Berlin (23. März 2015) bekennen sich Bundeskanzlerin Angela Merkel und Athens Regierungschef Alexis Tsipras zu einem Neustart des belasteten deutsch-griechischen Verhältnisses. <p>April 2015:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Griechenlands Parlament veranschlagt am 06. April 2015 die Reparationsforderungen an Deutschland mit 278,7 Milliarden Euro. • Griechenlands Premier Tsipras besucht (8. April 2015) Russland. Die EU-Kommission hat die griechische Regierung gewarnt. • Auf einem EU-Sondergipfel (23. April 2015) in Brüssel treffen sich die Regierungschefs, um über Flüchtlinge zu beraten, die über das Mittelmeer nach Europa gelangen bzw. auf der Überfahrt tragisch ums Leben kommen. Tsipras trifft sich im Rahmen dieses Gipfels mit Merkel. • Am 24. April 2015 dementiert der Justizminister N. Paraskevopoulos seine Äußerung zur Pfändung deutscher Immobilien: "Ich habe nie über die Pfändung deutscher Immobilien in Griechenland gesprochen".
Z2: Mitte 2015 bis Ende 2016	<p>Juni 2015:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auf dem Krisengipfel am 22. Juni 2015 in Brüssel wollen die Staats- und Regierungschefs der Euro-Staaten mit der EU-Kommission über die Freigabe der letzten Tranche des 2. Hilfspakets verhandeln. <p>Juli 2015:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Parlament in Athen beschließt die Durchführung einer Volksabstimmung am 5. Juli 2015. • Der griechische Finanzminister Varoufakis kündigt am 6. Juli 2015 seinen Rücktritt an. <p>August 2015:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nach monatelangen Verhandlungen einigen sich Athen und die EU-Kommission am 11. August 2015 auf die Bedingungen für ein drittes Hilfsprogramm. Das Hilfspaket umfasst rund 85 Milliarden Euro. <p>September 2015:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nach Tsipras Rücktritt wird er bei Neuwahlen am 20. September 2015 wiedergewählt. <p>Mai 2016:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Am 24. Mai 2016 wird in Brüssel beschlossen, dass Griechenland im Gegenzug für sein jüngstes Spar- und Reformpaket die nächsten 10,3 Milliarden Euro aus dem Hilfspaket erhält.
Z3: 2017 bis Mitte Oktober 2019	<p>Juni 2017:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Versuch der linken Politikerin Zoe Konstantopoulou am 10. Juni 2017 in der griechischen Ortschaft Distomo, den deutschen Botschafter Peter Schoof daran zu hindern, einen Kranz niederzulegen. <p>August 2018:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Auslaufen des dritten (Finanz-) Hilfspakets. Das Kreditprogramm des Euro-Rettungsschirms ESM endet am 20. August 2018. <p>Juni 2019:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Eine entsprechende Verbalnote wird am 5. Juni 2019 von der griechischen Regierung (Tsipras) nach Berlin geschickt. <p>Juli/ August 2019:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Machtwechsel in Athen: Niederlage des linken Regierungschefs Alexis Tsipras und seiner Partei Syriza bei der Wahl vom 7. Juli 2019. • Die neue (ab 8. Juli 2019) griechische Regierung Mitsotakis bekräftigt (im August 2019) erneut, dass die Reparationsforderungen eine offene Frage sind.

Tabelle 1: Untersuchungszeitpunkte

Variable	Definition
1	<i>Potsdamer-Abkommen</i> : Bericht nimmt Bezug auf das Potsdamer-Abkommen vom 2. August 1945 und geht auf die Schuld Deutschlands gegenüber den überfallenen Ländern ein.
2	<i>Reparationssumme</i> : Im Artikel wird die Summe (7,181 Milliarden US-Dollar) gemäß des Pariser Reparationsabkommens (14. Jänner 1946) genannt.
3	<i>Geleistete Reparationsleistungen</i> : Die bereits geleistete Reparationszahlung an Griechenland in der Nachkriegszeit (25. Mil. US-Dollar; Bruchteil des Betrags) wird thematisiert.
4	<i>Schuldenerlass</i> : Erwähnt wird der im Londoner Schuldenabkommen (27. Februar 1953) vereinbarter Schuldenerlass für BRD, die eine Zurückstellung der Reparationsfrage bedeutete.
5	<i>Friedensvertrag regelt Reparationsfrage</i> : Wird kodiert bei Erwähnung der Tatsache, dass die Reparationsfrage mit einem Friedensvertrag zu regeln war. Konkret: Bezug zum Überleitungsvertrag in Paris (23. Oktober 1954).
6	<i>Affirmative Haltung Deutschlands</i> : Wird kodiert bei Erwähnung der Grundpositionierung/des Versprechens seitens der BRD, die Frage der Reparationsregelung in Verbindung mit dem Friedensvertrag zu verhandeln.
7	<i>Entschädigungszahlung wegen Rassendiskriminierung</i> : Es wird kodiert, wenn von der bereits geleisteten Entschädigungszahlung (115 Millionen D-Mark) an Athen am 18. März 1960 berichtet wird.
8	<i>Kritische Positionierung/ Rassendiskriminierung</i> : Die Tatsache, dass bei der Entschädigungszahlung bestimmte Gruppen und Sachschäden ausgeschlossen wurden, kritisiert wird.
9	<i>Zwei-plus-Vier-Vertrag</i> : Der Zwei-Plus-Vier-Vertrag wird thematisiert.
10	<i>Kritik an Zwei-plus-Vier-Vertrag</i> : Es wird kritisiert, dass bei diesem Vertrag die Reparationsfrage ausgeblendet wurde.
11	<i>Anstelle des Friedensvertrags</i> : Der sog. Zwei-Plus-Vier-Vertrag vom 12. September 1990 in seiner Bedeutung, Konsequenz und Funktion anstelle eines Friedensvertrags wird thematisiert.
12	<i>Griechenland gegen den Zwei-Plus-Vier-Vertrag</i> : Wird kodiert, wenn Bemühungen Griechenlands gegen den Zwei-plus-Vier-Vertrag thematisiert werden.
13	<i>Reparationsschuld in Zahlen</i> : Im Artikel kommen Zahlen zur Reparationsschuld gegenüber Griechenland vor.

Tabelle 2: Konfliktintergründe: Definition der inhaltsanalytischen Variablen

Variable	Definition
14	<i>DE Handlungen</i> : DE Handlungen im Zusammenhang mit beanspruchten Rechten/ Interessen der GR
15	<i>GR Handlungen</i> : GR Handlungen im Zusammenhang mit beanspruchten Rechten/ Interessen der DE
16	<i>Gemeinsamer Nutzen</i> : Gemeinsamer Nutzen für bilaterale Beziehungen, selbst wenn diese bilateralen Beziehungen das Verhältnis zwischen DE und einem anderen Land betreffen Land (außer Griechenland) betreffen, sowie das bisher bestehende gegenseitige Vertrauen wird benannt.
17	<i>Emotionen DE</i> : Emotionen als Situationsbewertungen und Bedrohungsgefühle auf deutscher Seite werden benannt.
18	<i>Emotionen GR</i> : Emotionen als Situationsbewertungen und Bedrohungsgefühle auf griechischer Seite werden benannt.
19	<i>Gemeinsame Interessen</i> : Hinsichtlich der Gewährung von Reparationen werden gemeinsame Interessen für den EU-Raum thematisiert.
20	<i>Neutrale-Positive Nennung/ GR Position</i> : Neutrale bis positive Nennung des jeweiligen Arguments „Griechenland verweist (zu Recht) darauf, dass (Fakt XY)“.
21	<i>Abwertende Nennung/ GR Position</i> : Abwertende Nennung bzw. Kontextualisierung des Arguments.
22	<i>Neutrale-Positive Nennung/ DE Position</i> : Neutrale bis positive Nennung des jeweiligen Arguments "Deutschland verweist (zu Recht) darauf, dass (Fakt XY)".
23	<i>Abwertende Nennung/ DE Position</i> : Abwertende Nennung bzw. Kontextualisierung des Arguments.
24	<i>Unvereinbarkeit mit Deutschlands Interessen</i> : Nicht tragbar für deutsche Interessen – auch bekundet mit Verweis auf bereits getätigte Entschädigungszahlungen.
25	<i>Kriegsverbrechen</i> : Zur Thematisierung der NS-Zeit in Griechenland werden die Wörter „Massaker“, „(Kriegs-) Verbrechen“, Gräueltaten benutzt.
26	<i>Kriegsschäden</i> : Im Zusammenhang mit der NS-Zeit in Griechenland ist von (Kriegs-)Schäden die Rede.
27	<i>Todesopfer</i> : Es wird die Tatsache explizit thematisiert, dass es während der deutschen Besatzungszeit in Griechenland (Todes-)Opfer gegeben hat.

Tabelle 3: Perspektivendivergenz und Konkurrenz: Definition der inhaltsanalytischen Variablen

Variable	Definition
28	<i>Position DE - vordergründig</i> : In der Reihenfolge der Thematisierung wird als erstes die ablehnende Haltung Deutschlands erwähnt.
29	<i>Insistieren Formalia</i> : Es wird auf formale Argumente zurückgegriffen.
30	<i>Deutschlands „Nein“</i> : Erwähnt wird die negative Antwort/Reaktion seitens Deutschlands bez. der geforderten Zahlungen.
31	<i>Begründung GR</i> : Begründungen seines GR werden angesprochen bzw. ausführlich dargelegt.
32	<i>Begründung DE</i> : Begründungen seines DE werden angesprochen bzw. ausführlich dargelegt.
33	<i>Reparation als Inzident</i> : Griechenlands Forderung wird als nebenbei auffallend, zufällig dargestellt.
34	<i>Unwille-Verhandeln</i> : Thematisiert wird die fehlende Bereitschaft der deutschen Diplomatie, Verhandlungen zu führen.
35	<i>Versöhnungskultur</i> : Der Artikel spricht sich für das Pflegen einer Kultur der Versöhnung aus. Wörter wie z.B. „historische Verantwortung“, „Anerkennung der Schuld“ werden angeführt.
36	<i>Handlungsergebnisse – Macht</i> : Die mächtigere Position Deutschlands in bilateralen Beziehungen im Zusammenhang mit dem Reparationskomplex wird durch metaphorische, Griechenland abwertende Ausdrücke artikuliert (z.B. Abblitzen, Abfuhr, Absage erteilt usw.).
37	<i>Position DE nicht eindeutig</i> : Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Position der Bundesregierung nicht zwingend ist.
38	<i>Zeitlich verzögert</i> : Die Reparationsforderungen werden als nicht mehr zeitgemäß (z.B. der Streitfall liegt mehr als 70 Jahre zurück) erklärt.
39	<i>Breite Ablehnung</i> : Das Ablehnen der Reparationsforderungen wird – auch durch Rekurs auf die Meinungen von ExpertInnen – als Konsens dargestellt, der von vielen/allen geteilt wird („unverschämte Forderungen“).
40	<i>GR - Widersprüchliche Argumentation</i> : Genannt wird die inkonsistente Argumentation Griechenlands (etwa im Dienste parteipolitischer oder innerpolitischer Zwecke).

Tabelle 4: Diskursive Artikulationen und Positionierungsmuster: Definition der inhaltsanalytischen Variablen

5.3 Datenanalyse

Zu jeder der drei Dimensionen wurde eine Latente Klassenanalyse (LCA) durchgeführt. Dieses Verfahren ermöglicht die Identifikation typischer Muster (latenter Klassen) der Berichterstattung. In dem heterogenen Datensatz kann eine Anzahl voneinander klar abgrenzbarer Klassen von Texten erkannt werden. Diese Klassen repräsentieren je unterschiedliche Berichterstattungsstile und zeichnen sich durch die spezifischen Wahrscheinlichkeiten aus, mit denen die Variablen in diesen Stilen auftreten (Kempf, 2008).

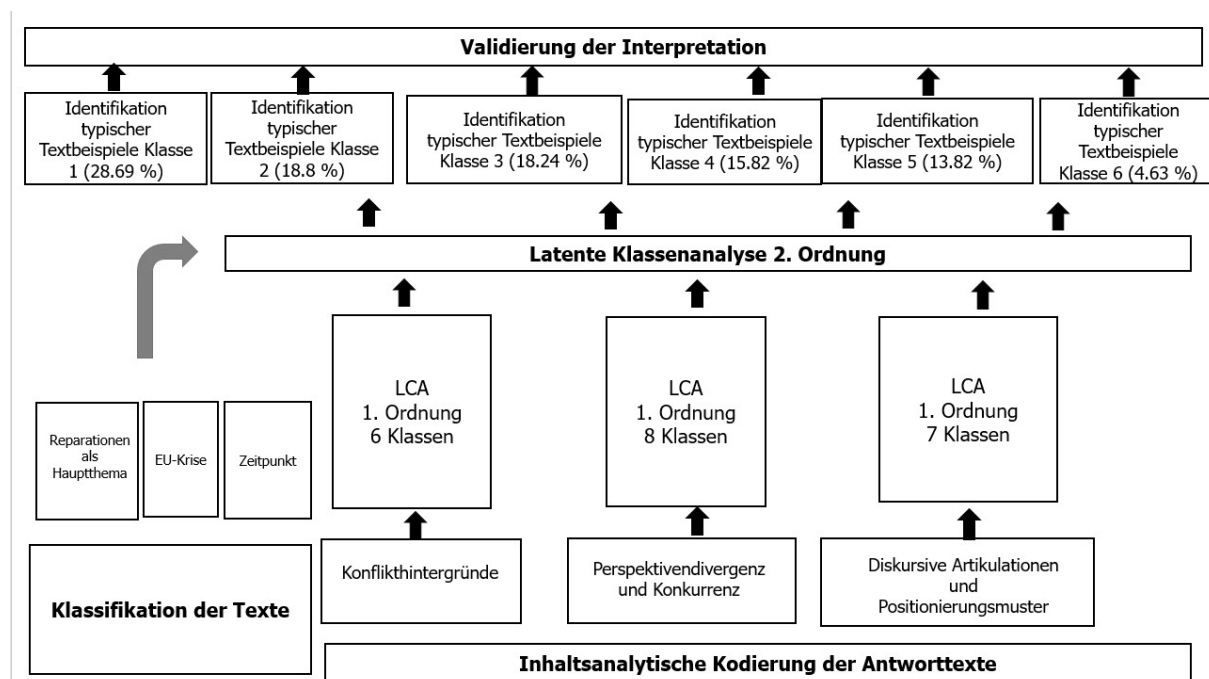


Abbildung 2: Design der Datenauswertung

Im Anschluss wurden die Texte den latenten Klassen zugeordnet und die so vergebenen Klassenscores bildeten gemeinsam mit den Variablen Untersuchungszeitpunkt, Reparationen als Hauptthema des Artikels und Thematisierung der EU-Finanzkrise die Datengrundlage für die Berechnung einer LCA 2. Ordnung. Zur Interpretation der Klassen zweiter Ordnung, wurde auf jene Ausgangsvariablen zurückgegriffen, bezüglich derer sich die Klassen gemäß Pearson-Chi-Quadrat signifikant unterscheiden, und zwecks Validierung ihrer Interpretation wurde schließlich auf Ausschnitte aus typischen Texten zurückgegriffen, welche die Klassen gleichsam in Reinform wiedergeben (vgl. Abbildung 2).

Als Grundlage zur Entscheidung, welche Klassenanzahl die Daten angemessener beschreibt, diente der AIC-Index (Akaike, 1987).

Die LCA der Variablen zur Dimension Konflikthintergründe ergab laut AIC sechs Klassen, die wie folgt charakterisiert werden (s. Anhang 1): (1) *Gelegentliche Nennung von aktuellen Reparationszahlen*, (2) *Geforderte Reparationen trotz geleisteter Regelungen*, (3) *(Teil-)Reparationen und Schulden in Zahlen*, (4) *Zwei-Plus-Vier-Vertrag als Umgehung eines Friedensvertrags*, (5) *Zwei-Plus-Vier-Vertrag: Zwischen Affirmation und Kritik*, und (6) *Kritik an bisherigen Reparationsregelungen*.

Die LCA der Variablen zur Dimension Perspektivendivergenz und Konkurrenz ergab laut AIC acht Klassen, die sich wie folgt beschreiben lassen (s. Anhang 2): (1) *Kritik an Griechenlands Handlungen und Emotionen*, (2) *Positive Darstellung der Argumente Griechenlands bei gleichzeitiger Anerkennung von Deutschlands Position*, (3) *Negative Bewertung der emotionalen Haltung und Instrumentalisierung des Konflikts durch Griechenland*, (4) *Legitimität deutscher Handlungen*, (5) *Überlegenheit der deutschen Position*, (6) *Griechenlands Position kontraproduktiv für gemeinsame Interessen und für Deutschland unannehmbar*, (7) *Kritik an Deutschlands Position bei gleichzeitiger neutral-positiver Nennung der Position Griechenlands*, und (8) *Emotionalisierung des Konflikts bei gleichzeitiger positiver Nennung der Positionen beider Seiten*.

Die LCA der Variablen zur Dimension Diskursive Artikulationen und Positionierungsmuster ergab laut AIC sieben Klassen, die wie folgt beschrieben werden (s. Anhang 3): (1) *Trotz formaler Argumente zur Ablehnung und geleisteter Versöhnungsarbeit, Deutschlands Position nicht eindeutig*, (2) *Reparationsforderungen als plötzlich artikuliertes Anliegen*, (3) *Ambivalente Positionierung zu beiden Seiten*, (4) *Ablehnung der Reparationsforderungen mit Verweis auf formale Argumente*, (5) *Deutschlands Unwille zum Verhandeln über Reparationen*, (6) *Harsche Kritik an den unzeitgemäßen Forderungen für Reparationen*, und (7) *Plötzlich gestellte Reparationsforderungen als Widerspruch*.

6. Latente Stile der Berichterstattung

In die Berechnung einer LCA 2. Ordnung gingen insgesamt 6 Variablen ein, deren Kodierung in Tabelle 6 (siehe nächste Seite) dargestellt ist.

Die LCA 2. Ordnung ergab laut AIC eine 6-Klassen-Lösung (Tabelle 5), welche mit PRE = 65.44 % und MEM = 91.31 % eine gute Modellanpassung aufweist.

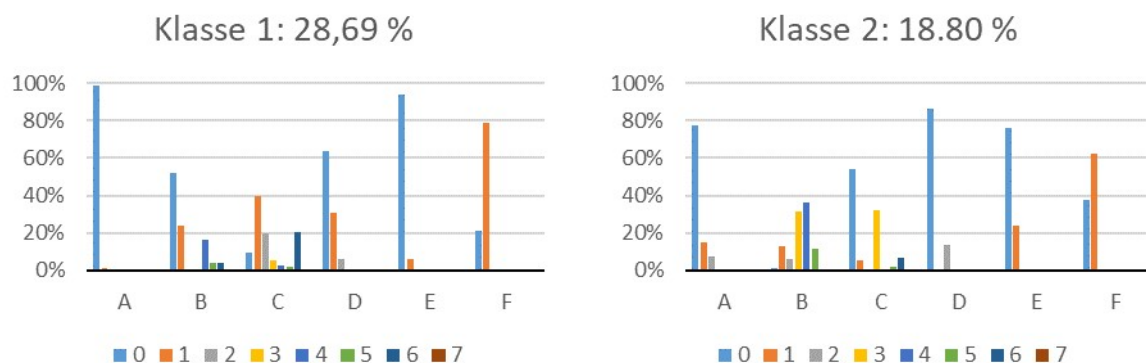
Die Charakteristika der identifizierten Klassen sind in Abbildung 3 dargestellt, und die Abbildungen 4 a-f zeigen die Häufigkeiten der zur Interpretation der Klassen herangezogenen Ausgangsvariablen.

Modell	ln(L)	n(P)	Df	L-Ratio	P	AIC
LC1	-2610.02	28	4003	1471.08	n.b	5276.04
LC2	-2436.78	51	3980	1124.60	n.b	4975.56
LC3	-2369.89	74	3957	990.82	n.b	4887.78
LC4	-2327.19	97	3934	905.42	n.b	4848.38
LC5	-2288.25	120	3911	827.54	n.b	4816.50
LC6	-2262.43	143	3888	775.90	n.b	4810.86
LC7	-2240.97	166	3865	732.98	n.b	4813.94
LC8	-2227.22	189	3842	705.48	n.b	4832.44
Saturiert	-1874.48	4031	---	---	---	11810.96

Tabelle 5: Goodness-of-fit-Statistiken der Latent-Class-Analyse 2. Ordnung (n = 361, k = 6, m = var)

Variable	Kodierung
A: Konfliktintergründe	0 = Kl. 1: Gelegentliche Nennung von aktuellen Reparationszahlen 1 = Kl. 2: Geforderte Reparationen trotz geleisteter Regelungen 2 = Kl. 3: (Teil-)Reparationen und Schulden in Zahlen 3 = Kl. 4: Zwei-Plus-Vier-Vertrag als Umgehung eines Friedensvertrags 4 = Kl. 5: Zwei-Plus-Vier-Vertrag: Zwischen Affirmation und Kritik 5 = Kl. 6: Kritik an bisherigen Reparationsregelungen
B: Perspektivendivergenz und Konkurrenz	0 = Kl. 1: Kritik an Griechenlands Handlungen und Emotionen 1 = Kl. 2: Positive Darstellung der Argumente Griechenlands bei gleichzeitiger Anerkennung von Deutschlands Position 2 = Kl. 3: Negative Bewertung der emotionalen Haltung und Instrumentalisierung des Konflikts durch GR 3 = Kl. 4: Legitimität deutscher Handlungen 4 = Kl. 5: Überlegenheit der deutschen Position 5 = Kl. 6: Griechenlands Position kontraproduktiv für gemeinsame Interessen und für Deutschland unannehmbar 6 = Kl. 7: Kritik an Deutschlands Position bei gleichzeitiger neutral-positiver Nennung der Position Griechenlands 7 = Kl. 8: Emotionalisierung des Konflikts bei gleichzeitiger positiver Nennung der Positionen beider Seiten
C: Diskursive Artikulationen und Positionierungsmuster	0 = Kl. 1: Deutschlands Position nicht eindeutig 1 = Kl. 2: Reparationsforderungen als plötzlich artikuliertes Anliegen 2 = Kl. 3: Ambivalente Positionierung zu beiden Seiten 3 = Kl. 4: Ablehnung der Reparationsforderungen mit Verweis auf formale Argumente 4 = Kl. 5: Deutschlands Unwille zum Verhandeln über Reparationen 5 = Kl. 6: Harsche Kritik an den unzeitgemäßen Forderungen für Reparationen 6 = Kl. 7: Plötzlich gestellte Reparationsforderungen als Widerspruch
D: Zeitpunkt des Artikels	0 = Januar-April 2015 1 = Mitte 2015 bis Ende 2016 2 = 2017-Mitte Oktober 2019
E: Reparationen - Hauptthema	0 = nein 1 = ja
F: Thematisierung der EU-Krise	0 = nein 1 = ja

Tabelle 6: Variablen der LCA 2. Ordnung



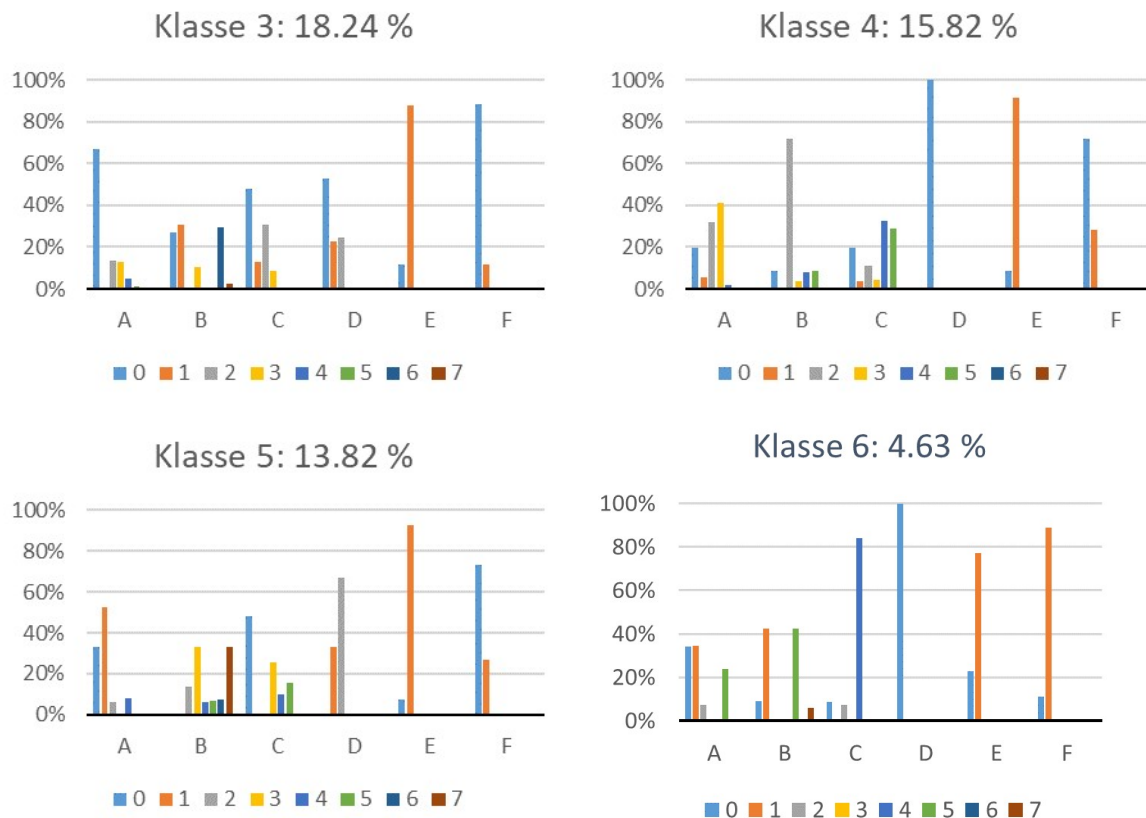


Abbildung 3: LCA 2. Ordnung: Latente Stile der Berichterstattung. Zur Definition der Variablen und ihrer Kodierung siehe Tabelle 6.

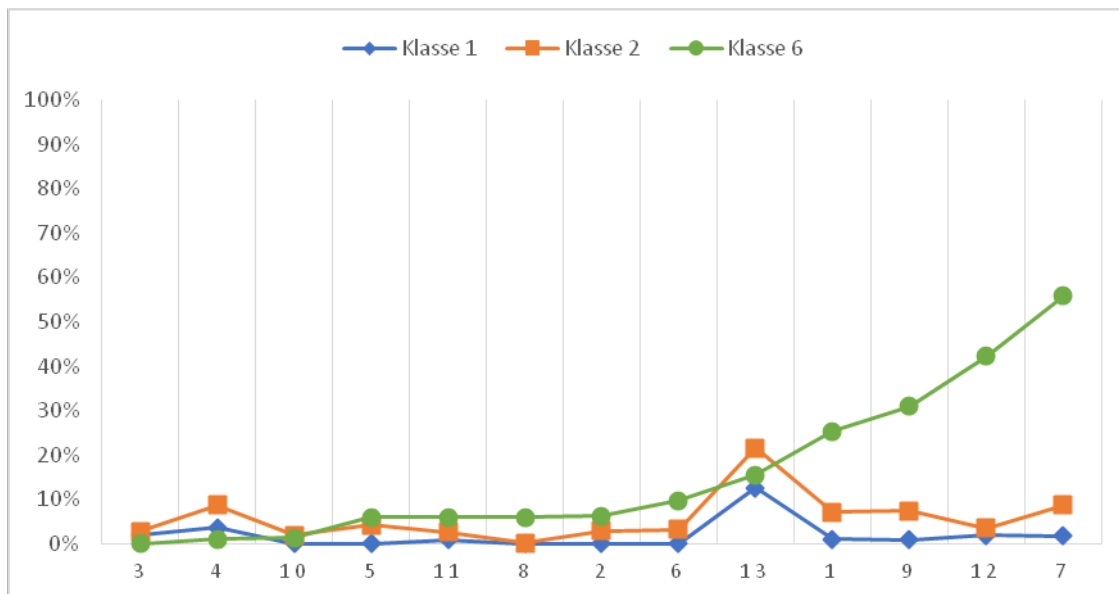
6.1. Thematisierung des Reparationskonfliktes im Frame „EU-Finanzkrise“ – Latente Stile 1, 2 und 6

Etwas mehr als die Hälfte (52.12 %) der identifizierten Stile (die beiden größten und die kleinste Klasse) thematisieren die EU-Finanzkrise und sind in den Abbildungen 4a-c dargestellt.

Latenter Stil 1 (28.69 %): Abwertende Kontextualisierung der griechischen Reparationsforderungen als inzident

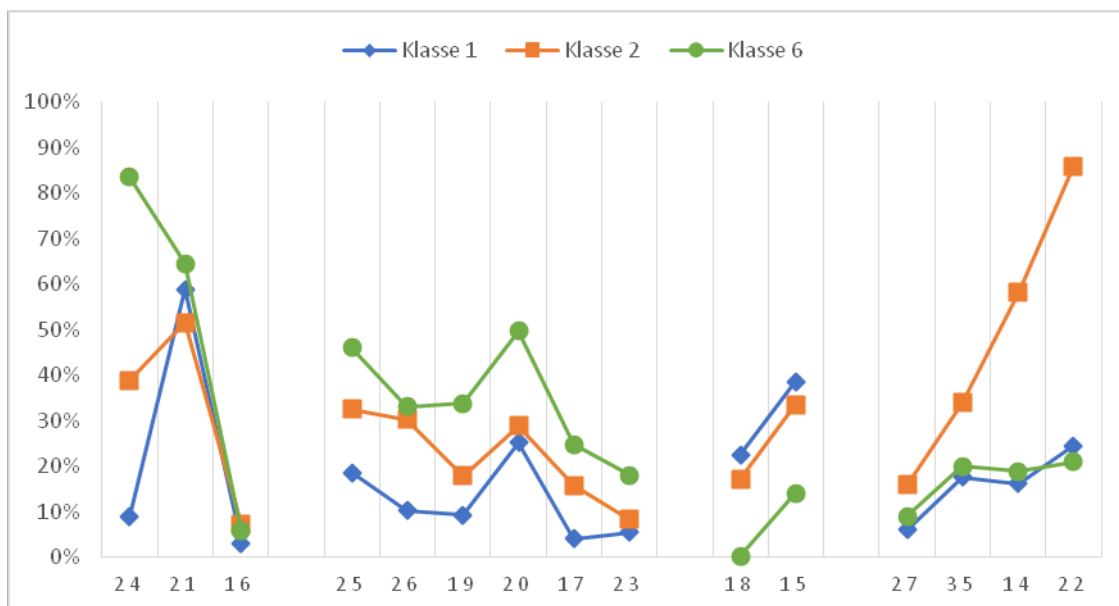
Der latente Stil 1 besteht aus Zeitungsartikeln, die überwiegend im ersten (Januar bis April 2015) (63.5 %) und im zweiten Untersuchungszeitraum (Mitte 2015 bis Ende 2016) (30.6 %) veröffentlicht wurden. Nur 5.9 % der Texte stammen aus der dritten Untersuchungsphase. In der Regel behandeln die Texte die Reparationen nur als Nebenthema. Meistens wird die EU-Finanzkrise (79.0 %) thematisiert. Eine Auseinandersetzung mit Fakten und Informationen über die Vorgeschichte des Konflikts findet in diesem Berichterstattungsstil nicht statt. Das Thema Reparationen erscheint vornehmlich als Knotenpunkt im Zusammenhang mit Diskursen der EU-Finanzkrise. In diesem Kontext erscheinen Reparationsforderungen als „inzident“ (58.2 %), d.h. als plötzliches, episodisches Ereignis. Lediglich die Höhe der Reparationsschuld (12.6 %) erscheint gelegentlich relevant, wenngleich unterdurchschnittlich im Vergleich zu den anderen Stilen. Interessant ist, dass die Emotionen der griechischen Seite (22.5 %) nicht selten als Textmerkmal auftreten und die griechischen Handlungen (38.6 %), die den deutschen Interessen entgegenstehen, relativ häufig thematisiert werden. Relativ häufig wird auf eine widersprüchliche Argumentation Griechenlands im Dienst parteipolitischer oder innerpolitischer Zwecke (38.8 %) verwiesen. Charakteristisch ist der Versuch einer Dekonstruktion des Bildes der neuen Regierung. Die neuen Politiker seien nicht leicht einzuschätzen, die Reparationsforderungen stellten mehr oder minder ein ‚Feuerwerk‘ ohne rechtliche Basis:

„Der neue griechische Finanzminister Giannis Varoufakis spielt den starken Maxen. Mit einem Paukenschlag verkündet er, sein Land werde nicht mit der Troika kooperieren. Für Giannis Varoufakis war es ein Triumph: Jahrelang hat er mit viel Aufwand das Selbstbild des Rebellen gegen Europas traditionelle Wirtschaftspolitik gepflegt.“ [UT 348, MP 99.7 %, K1 „Halbstark“, Frankfurter Allgemeine Sonntag, 01.02.2015]



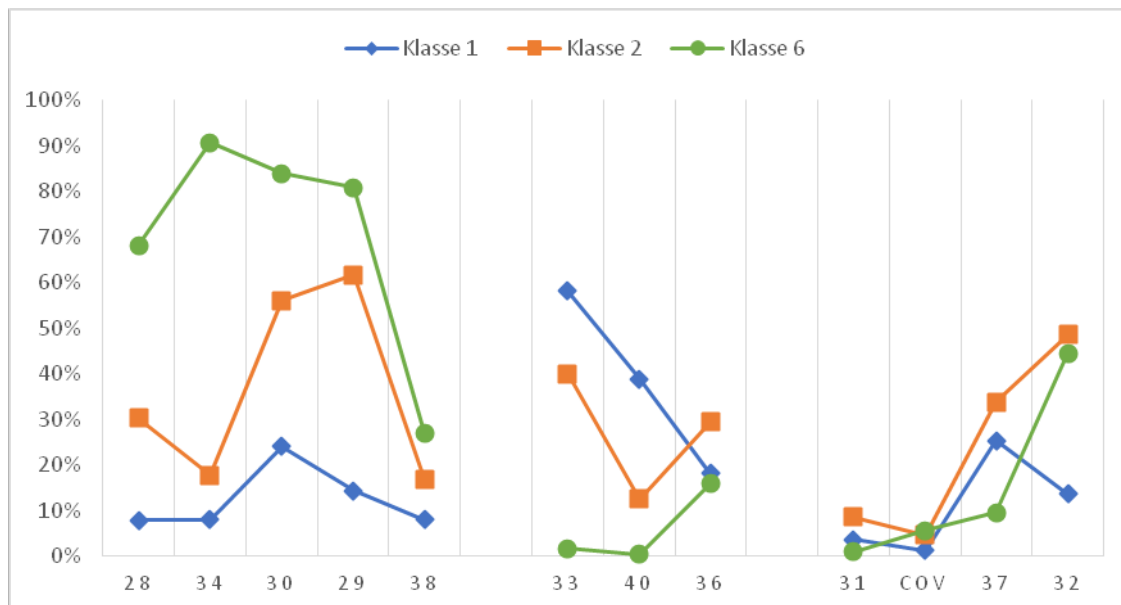
- 3 = Geleistete Reparationsleistungen *
- 4 = Schuldenerlass ***
- 10 = Kritik an 2+4 Vertrag **
- 5 = Friedensvertrag regelt Reparationsfrage ***
- 11 = Anstelle des Friedensvertrags **
- 8 = Kritische Positionierung/ Rassen-Entschädigung ***
- 2 = Reparationssumme ***
- 6 = Affirmative Haltung DE **
- 13 = Reparationsschuld/ Zahlen ***
- 1 = Potsdamer- Abkommen ***
- 9 = Zwei-plus-Vier-Vertrag ***
- 12 = Griechenland gegen 2+4 ***
- 7 = Entschädigung wegen Rassendiskriminierung ***

Abbildung 4a: LCA 2. Ordnung: Häufigkeiten signifikanter Textmerkmale in den Klassen 1, 2 und 6 (Chi-Quadrat-Test; *** p<0.001, ** p<0.005, * p<0.01).



- 24 = Deutschlands Interessen ***
- 21 = Abwertende Nennung GR Position ***
- 16 = Gemeinsamer Nutzen **
- 25 = Kriegsverbrechen/Massaker ***
- 26 = Kriegsschäden **
- 19 = Gemeinsame Interessen *
- 20 = Neutrale-Positive Nennung/GR Position *
- 17 = Emotionen DE *
- 23 = Abwertende Nennung DE Position ***
- 18 = Emotionen GR ***
- 15 = GR Handlungen ***
- 27 = Todesopfer ***
- 35 = Versöhnungskultur ***
- 14 = DE Handlungen ***
- 22 = Neutrale-Positive Nennung/DE Position***

Abbildung 4b: LCA 2. Ordnung: Häufigkeiten signifikanter Textmerkmale in den Klassen 1, 2 und 6 (Fortsetzung) (Chi-Quadrat-Test; *** p<0.001, ** p<0.005, * p<0.01).



28 = Position DE - vordergründig ***
 34 = Unwille-Verhandeln ***
 30 = Deutschlands Nein ***
 29 = Insistieren Formalia ***
 38 = Zeitlich verzögert ***

33 = Reparatur als Inzident ***
 40 = GR - Widersprüchliche Argumentation
 36 = Handlungsergebnisse – Macht *
 31 = Begründung GR **
 COV = Verweis auf Polen ***
 37 = Position DE nicht eindeutig *
 32 = Begründung DE ***

Abbildung 4c: LCA 2. Ordnung: Häufigkeiten signifikanter Textmerkmale in den Klassen 1, 2 und 6 (Fortsetzung) (Chi-Quadrat-Test; *** p<0.001, ** p<0.005).

Eine abwertende Kontextualisierung der griechischen Argumente (58.8 %) erscheint ebenfalls sehr häufig als Textmerkmal. Nur selten wird auf das Argument zurückgegriffen, die Debatte sei nicht mehr zeitgemäß (8.0 %). Es handelt sich um punktuelle und ironische Konfliktthematizierungen. Diese Form der Berichterstattung geht damit einher, dass die deutschen Interessen – meist artikuliert durch ein kollektives „Wir“ – als unantastbar angesehen werden.

„Die Bürger Griechenlands haben gewählt und sollten die Folgen tragen. Und vielleicht kommt noch die Türkei auf die Idee, für die Zerstörung Trojas auf ihrem Staatsgebiet die Griechen als Verursacher zusammen mit der Wertegemeinschaft Europäische Union zu Reparationszahlungen zu verpflichten.“ [UT 207, MP 86.5 %, K1 „Die Demokratie ist eine mögliche Form des überregionalen Zusammenlebens“, Kronen Zeitung (APA), 21.03.2015]

Die Unzuverlässigkeit Griechenlands in Verhandlungen und Absprachen, sowie bezüglich des nicht transparenten Umgangs mit finanziellen Zuwendungen kommt deutlich zum Ausdruck:

„Selbst, wenn Deutschland den nun geforderten Reparationszahlungen für den Zweiten Weltkrieg nachkommen sollte, würde das Geld so schnell verpuffen wie alle bis jetzt getätigten Hilfszahlungen.“ [UT 118, MP 99.9 %, K1 „Die falsch verstandene Natur der Hellas-Krise“, Die Presse (APA), 06.05.2015]

„Die Griechen haben ihre Schulden mit den Folgen des Versailler Vertrags verglichen und fordern Reparationszahlungen für den Zweiten Weltkrieg. Immer wieder schwangen sie in der Finanzkrise die Nazi-Keule. Doch obwohl es für ihr Elend viel Verständnis gibt, haben diese historischen Ausschweifungen ihnen nur geschadet.“ [UT 312, MP 99.6 %, K1 „Die Nazi-Keule wird weggepackt“, FAZ.NET, 04.03.2015]

Latenter Stil 2 (18.8 %): Stärkung der deutschen Position durch Meinungsbekundung und partielle Nennung von Fakten

Zu 86.5 % besteht der latente Stil 2 aus Texten, die in der ersten Phase (Januar-April 2015) verfasst wurden. Gelegentlich stammen die Texte aus der dritten Phase (2017-2019: 13.4 %). Nicht selten werden Reparationen als Hauptthema (24.0 %) behandelt und sehr häufig die EU-Finanzkrise (62.6 %) thematisiert.

Ähnlich wie beim latenten Stil 1 zeigt sich für dieses Muster die Tendenz, je stärker Reparationen als Nebenthema erscheinen, desto eher werden sie als plötzliches Ereignis dargestellt. Das Textmerkmal Reparationen als inzident tritt in Klasse 2 zu 40.0 % auf. Doch im Vergleich unterscheidet sich diese Klasse nicht selten durch die Erwähnung der Todesopfer des Nationalsozialismus (16.0 %) sowie durch Fokus auf die Darstellung der deutschen Handlungen im Zusammenhang mit beanspruchten Rechten/Interessen Griechenlands (58.2 %) und meistens durch eine neutrale bis positive Nennung der deutschen Position (86.0 %). In der Reihenfolge der Thematisierung wird nicht zwingend die ablehnende Haltung Deutschlands als erstes erwähnt (30.2 %). Das Textmerkmal Handlungsergebnisse als Machtdemonstration (29.5 %) erscheint ebenfalls häufiger als in Klasse 1. In ähnlicher Weise werden kaum Fakten und Hintergrundinformationen wiedergegeben, mit Ausnahme der Reparationsschuld (21.6 %) und der seltenen Nennung des Schulderlasses für die BRD 1953 (8.7 %) und der Entschädigungszahlung 1960 (8.7 %).

„Die Bundesregierung hat eine höhere Entschädigung Griechenlands für deutsche Verbrechen während des Zweiten Weltkriegs wiederholt abgelehnt. Die Bundesregierung argumentiert, alle finanziellen Forderungen Griechenlands aus dieser Zeit seien abgegolten [...] 1960 hatte Deutschland Griechenland 115 Millionen Mark Entschädigung gezahlt.“ [UT 22, MP 92 %, K2 „Tsipras gibt Termin für Neuwahlen in Griechenland bekannt“, FAZ.NET, 05.06.2019]

Charakteristisch für das Muster des Stils 2 ist das Auftreten von Begründungen für die Position Deutschlands (48.6 %) mit Momenten der Versöhnungskultur (34.0 %), ohne sich auf Fakten zu beziehen. Das Vorbereiten einer Schluss-Strich-Ziehen-Strategie wird durch gezieltes Wiedergeben von Äußerungen vom Kontext völlig entkoppelt:

„Ich als deutlich nach dem Krieg Geborener kann solche Forderungen, wie zum Beispiel in letzter Zeit von der polnischen und der griechischen Regierung erhoben, nicht mehr ertragen, wollen sie uns Deutschen doch noch immer ein schlechtes Gewissen machen.“ [UT 59, MP 85.8 %, K2 „Für ein Ende der Opferrolle“, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.12.2017]

Zudem wird die deutsche Position relativ häufig als nicht eindeutig (33.9 %) charakterisiert. Dies lässt sich auf mediale Mechanismen zurückführen, wie z.B. das Schüren von Ängsten und Unsicherheiten und dem Erhalt eines Spannungsbogens, ein Merkmal, das auch bei Worten der Machtdemonstration auftritt.

Latenter Stil 6 (4.63 %): Abwehr der Reparationsforderungen: Unwille zur Verhandlung als historische Konsequenz und Notwendigkeit

Der latente Stil 6 besteht ausnahmslos aus Texten der ersten Phase (Januar-April 2015: 100 %). Meistens sind Reparationsansprüche Griechenlands das Hauptthema (77.2 %) und die EU-Finanzkrise (88.9 %) wird thematisiert.

Typisch ist die Nennung des „Unwillens“ Deutschlands die Reparationsfrage zu verhandeln (90.7 %) sowie die vordergründige Darstellung der ablehnenden Haltung Deutschlands, die sehr häufig als erstes erwähnt wird (68.1 %). Meistens werden Reparationszahlungen als nicht tragbar für deutsche Interessen beschrieben, auch mit Verweis auf bereits getätigte Entschädigungszahlungen (83.5 %). Die Sichtweise, die Reparationsforderungen seien nicht mehr zeitgemäß (27.0 %), erscheint relativ häufig.

„Deutschland hat eine historische Verantwortung gegenüber Griechenland, und unser Land kann nicht als einziges Land ohne Ausgleich für die Schäden und Verluste durch den Zweiten Weltkrieg bleiben [...] Die griechischen Forderungen insgesamt seien geregelt, sagte der Sprecher des Finanzministeriums, Martin Jäger, am Montag in Berlin. Bald 70 Jahre nach Kriegsende habe die Reparationsfrage ihre Berechtigung verloren [...] Mit Griechenland sei 1960 ein Vertrag geschlossen worden. Darin sei festgehalten, dass die Wiedergutmachung abschließend geregelt sei.“ [UT 361, MP 100 %, K6 „Darum fordern die Griechen Reparationen“, BILD.de, 13.01.2015]

Charakteristisch für dieses Muster ist der Rückgriff auf formale Argumente. Im direkten Vergleich zum latenten Stil 1 und 2 fällt auf, dass stärker Fakten und Hintergrundinformationen präsentiert werden. Die Nennung von Fakten scheint selektiv um ein Muster „bereits geregelter Verhandlungen“ zu erzeugen und damit die fehlende Bereitschaft der deutschen Diplomatie, Verhandlungen zu führen begründen zu können. Dies zeigt sich an der Häufung von folgenden Textmerkmalen: Die Thematisierung des Potsdamer Abkommens (25.4 %), des Zwei-Plus-Vier-Vertrags (31.0 %), der Bemühungen Griechenlands nach dem Zwei-plus-Vier-Vertrag (42.3 %) und insbesondere an der Nennung der bereits geleisteten Entschädigungszahlung (115 Millionen D-Mark) an Athen am 18. März 1960 (55.9 %). Darüber hinaus wird in den Texten des Stils 6 relativ häufig auf Kriegsverbrechen/Massaker (46.1 %) und Kriegsschäden (33.1 %) eingegangen. Es zeigt sich, je mehr die Artikel auf die Hintergründe des Reparationsdiskurses eingehen, desto weniger kann die Reparationsfrage als plötzliches Ereignis (hier: 1.7 %) dargestellt werden und desto eher wird eine neutrale bis positive Haltung gegenüber den Haltungen Griechenlands (49.7 %) eingenommen, wobei eine zusätzliche abwertende Nennung der griechischen Positionen nicht ausgeschlossen ist (64.6 %). Insgesamt prägt diese Klasse, dass Reparationen als Hauptthema

im Spiegel der Finanzkrise beleuchtet werden, wobei die Plausibilität der Abwehr der Forderungen als historische Konsequenz und notwendig erscheint.

"Es ist wohl auch kein Zufall, dass das Thema immer dann aufgewärmt wird, wenn Athen eigentlich schmerzliche Reformen verkünden müsste. Das nährt Zweifel am Willen der linkspopulistischen Regierung, die Wahlkampfrhetorik endgültig hinter sich zu lassen. Unangenehm ist die Angelegenheit für die Bundesregierung schließlich, weil sie den Versuch darstellt, Deutschland moralisch zu Zugeständnissen zu erpressen, zumal Berlin seit Beginn der europäischen Schuldenkrise insbesondere in Südeuropa wieder gegen alte Ressentiments anzukämpfen hat." [UT 160, MP 99.9 %, K6 „Warum Gabriel der Kragen platzte“, FAZ.NET, 07.04.2015]

6.2. Thematisierung des Reparationskonflikts unabhängig von der EU-Finanzkrise – Latente Stile 3, 4 und 5

Für die mittelgroßen Klassen 3, 4 und 5, die zusammen etwas weniger als die Hälfte der analysierten Texte ausmachen, ist die Thematisierung der EU-Finanzkrise dagegen untypisch.

Latenter Stil 3 (18.24 %): Kritik an der deutschen Position bei selektiver Auswahl von Kontextinformationen

Stil 3 besteht zu einem Großteil aus Texten aus der ersten Phase (Januar bis April 2015: 52.6 %). Nicht selten stammen die Texte aus der zweiten (Mitte 2015 bis Ende 2016: 22.5 %) und der dritten (2017-2019: 24.8 %) Phase. Meistens treten Reparationen als Hauptthema (88.1 %) auf, wobei die EU-Finanzkrise (11.4 %) meist nicht thematisiert wird. Obwohl Texte im Stil 3 Reparationen zum Hauptthema haben, gehen sie nur mangelhaft und selektiv auf Fakten und Informationen ein. Auch affektive Komponenten werden tendenziell ausgespart. Typisch für dieses Muster ist im Klassenvergleich die abwertende Kontextualisierung der deutschen Position (38.3 %) und die Annahme, dass die Position der deutschen Bundesregierung nicht zwingend ist (47.3 %). In diesem Zusammenhang wird der Unwille der Bundesrepublik einen Kompromiss einzugehen häufig mit Verweis auf innenpolitische Kontexte Griechenlands kritisiert:

„Griechenland hat gute Gründe, die Reparationen zu fordern [...] Als die deutsche Wiedervereinigung 1990 geregelt wurde, fiel die Reparationsfrage unter den Tisch. Seitdem beteuern alle deutschen Regierungen, das Thema habe sich erledigt. Die Griechen fühlen sich hintergangen [...] Später hat dann keine Regierung mehr riskiert, den deutschen Verbündeten die volle Rechnung zu präsentieren, aus Angst, die innenpolitischen Kräfteverhältnisse zu gefährden. Dieses Kapitel der Geschichte muss irgendwie bewältigt werden, ohne dass das griechisch-deutsche Verhältnis weiter Schaden leidet.“ [UT 117, MP 100 %, K3 „Blockierte Erinnerung- Offene Rechnung“, taz.die tageszeitung, 08.05.2015]

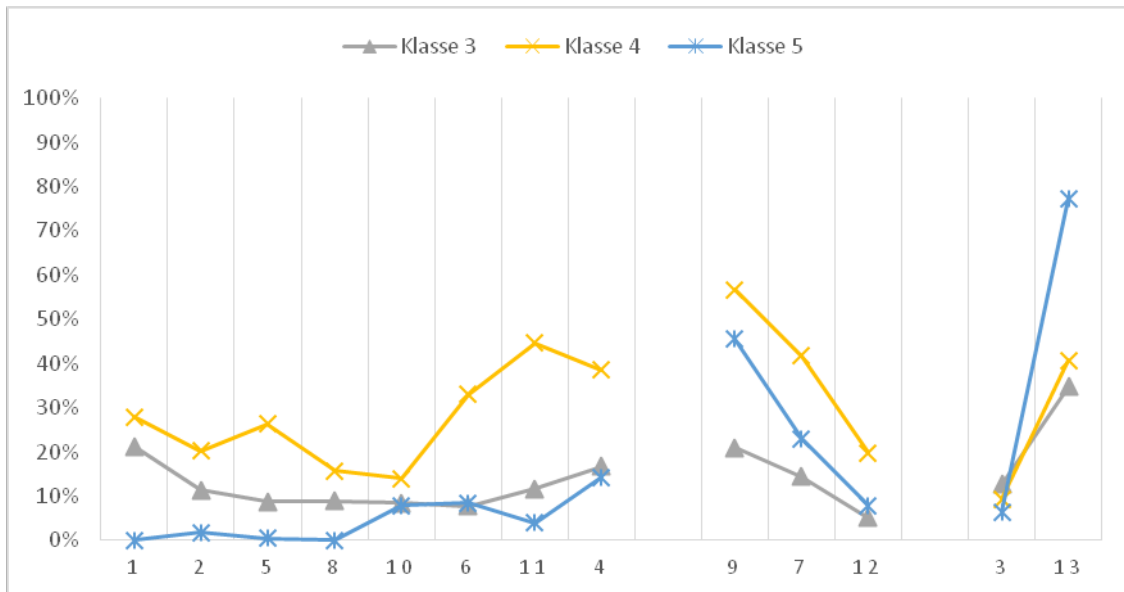
Nicht selten erfolgt eine Thematisierung im Zusammenhang mit anderen Staaten wie Polen (16.5 %) als Antagonismus und Chance der Kontexterweiterung.

„Die polnische Regierung will auch abwarten, wie Deutschland mit den griechischen Reparationsforderungen umgeht. Die inzwischen abgewählte linke Regierung unter Ministerpräsident Alexis Tsipras hatte die Bundesregierung per diplomatischer Note offiziell zu Verhandlungen über Reparationen aufgefordert. Eine Antwort gibt es noch nicht. Nächste Woche will der neue, konservative Ministerpräsident Kyriakos Mitsotakis nach Berlin kommen. ‚Wir werden beobachten, wie Deutschland mit den Ansprüchen Griechenlands umgeht. Wir sprechen jedoch nicht mit Griechenland über dieses Thema‘, sagte Czaputowicz.“ [UT 13, MP 100 %, K3 "Mangel an Fairness", FAZ.NET, 19.08.2019]

Latenter Stil 4 (15.82 %): Delegitimierung der griechischen Position: verjährte Forderungen versus Versöhnung und historische Verantwortung

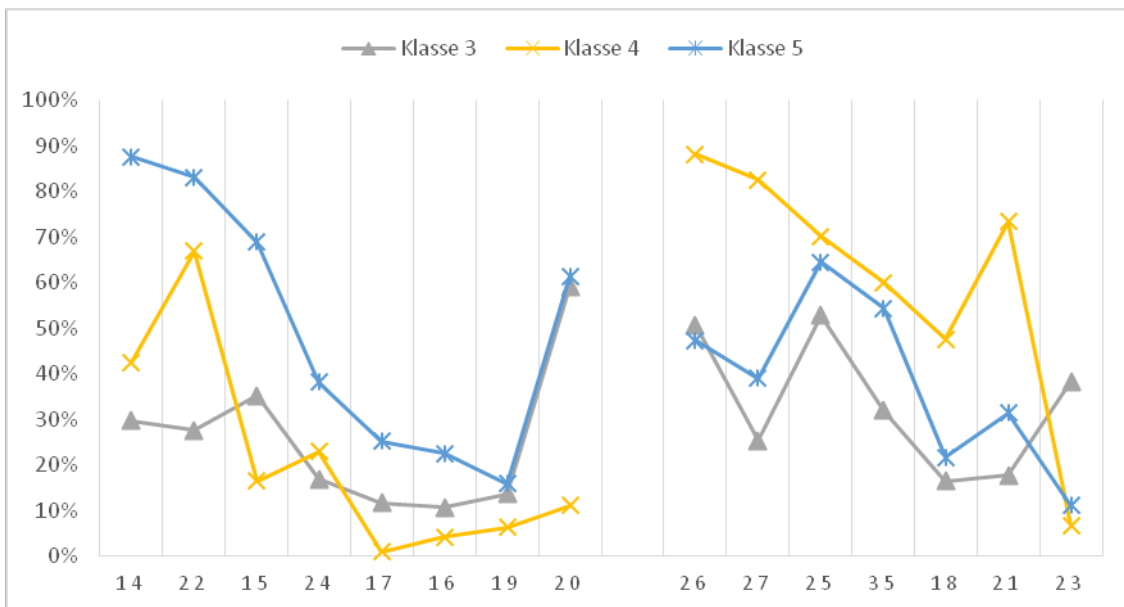
Klasse 4 besteht ausnahmslos aus Texten, die zwischen Januar und April 2015 (100 %) verfasst wurden und ist damit komplett der ersten Phase zuzuordnen. Reparationen werden zu 91.4 % als Hauptthema behandelt. Die EU-Finanzkrise (28.0 %) wird größtenteils nicht thematisiert.

Typisch für Stil 4 ist die Berufung auf formale Argumente (76.8 %) sowie die breite Darlegung von Fakten und Informationen (Potsdamer Abkommen 27.8 %, Reparationssumme 20.2 %, Anstelle des Friedensvertrags 44.6 %, Schuldenerlass 38.5 %, Zwei-plus-Vier-Vertrag: 56.7 %, Entschädigung wegen Rassendiskriminierung 41.8 %). Dies ist naheliegend, da der Konflikt in der Regel das Hauptthema ist. Todesopfer (82.5 %), Kriegsschäden (88.1 %), Massaker und Kriegsverbrechen (70.1 %) werden meistens genannt. Die Darstellung der Reparationsfrage als inzident tritt in den Hintergrund. Weiterhin wird das Muster durch die sehr häufige Nennung Deutschlands Unwillens zu verhandeln (65.4 %) und der Feststellung einer zeitlichen Verzögerung (56.9 %) der Forderungen charakterisiert. Häufig erfolgt in diesem Zusammenhang eine abwertende Kontextualisierung der Argumente der griechischen Perspektive (73.4 %) gestützt durch machtdemonstrierende Worte (38.9 %) und Darstellung griechischer Emotionen (47.7 %).



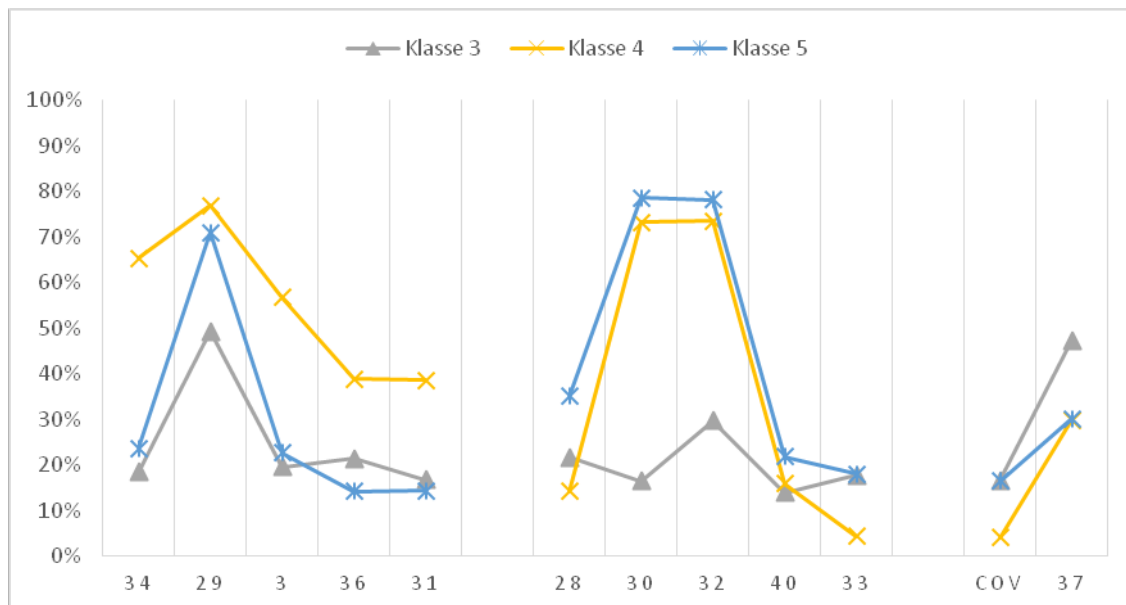
- 1 = Potsdamer- Abkommen ***
- 2 = Reparationssumme ***
- 5 = Friedensvertrag regelt Reparationsfrage ***
- 8 = Kritische Positionierung/ Rassen-Entschädigung ***
- 10 = Kritik an 2+4 Vertrag **
- 6 = Affirmative Haltung DE **
- 11 = Anstelle des Friedensvertrags **
- 4 = Schuldenerlass ***
- 9 = Zwei-plus-Vier-Vertrag ***
- 7 = Entschädigung wegen Rassendiskriminierung ***
- 12 = Griechenland gegen 2+4 ***
- 3 = Geleistete Reparationsleistungen *
- 13 = Reparationsschuld/ Zahlen ***

Abbildung 4d: LCA 2. Ordnung: Häufigkeiten signifikanter Textmerkmale in den Klassen 3, 4 und 5 (Chi-Quadrat-Test; *** p<0.001, ** p<0.005, * p<0.01).



- 14 = DE Handlungen ***
- 22 = Neutrale-Positive Nennung/DE Position***
- 15 = GR Handlungen ***
- 24 = Deutschlands Interessen ***
- 17 = Emotionen DE *
- 16 = Gemeinsamer Nutzen **
- 19 = Gemeinsame Interessen *
- 20 = Neutrale-Positive Nennung/GR Position *
- 26 = Kriegsschäden **
- 27 = Todesopfer ***
- 25 = Kriegsverbrechen/Massaker ***
- 35 = Versöhnungskultur ***
- 18 = Emotionen GR ***
- 21 = Abwertende Nennung GR Position ***
- 23 = Abwertende Nennung DE Position ***

Abbildung 4e: LCA 2. Ordnung: Häufigkeiten signifikanter Textmerkmale in den Klassen 3, 4 und 5 (Fortsetzung) (Chi-Quadrat-Test; *** p<0.001, ** p<0.005, * p<0.01).



34 = Unwille-Verhandeln ***

29 = Insistieren Formalia ***

38 = Zeitlich verzögert ***

36 = Handlungsergebnisse – Macht *

31 = Begründung GR **

28 = Position DE - vordergründig ***

30 = Deutschlands Nein ***

32 = Begründung DE ***

40 = GR - Widersprüchliche Argumentation

33 = Reparation als Inzident ***

COV = Verweis auf Polen ***

37 = Position DE nicht eindeutig *

Abbildung 4f: LCA 2. Ordnung: Häufigkeiten signifikanter Textmerkmale in den Klassen 3, 4 und 5 (Fortsetzung) (Chi-Quadrat-Test; *** p<0.001, ** p<0.005, * p<0.01).

„Die deutsche Regierung lehnte die Forderungen sofort ab. Juristisch ist das Ansinnen ohnehin nicht durchzusetzen, das hat der Internationale Gerichtshof in Den Haag zumindest mit Blick auf individuelle Ansprüche längst festgestellt. Und die Verbindung mit der aktuellen Schuldendebatte hinterlässt ohnehin einen unangenehmen Beigeschmack.“ [UT 138, MP 100 %, K4 „Muss Deutschland zahlen?“, FAZ.NET, 11.04.2015]

„Er (Tsipras) greift zu gefährlichen Vergleichen: „Wir dürfen nicht die gleichen Fehler machen, die zum Zweiten Weltkrieg geführt haben“. Damals habe man in Europa nicht solidarisch gehandelt und keinen Dialog geführt. Das habe zu „Krieg und Dunkelheit“ geführt [...] Deutschland hat zu zahlen „aus politischen, aus geschichtlichen, aus symbolischen, aber auch aus moralischen Gründen.“ [UT 307, MP 99.9 %, K4 „Tsipras: „Deutschland muss aus moralischen Gründen zahlen!“, BILD.de, 11.03.2015]

Zudem wird appelliert an die Versöhnungskultur (60.0 %) als möglichen Ausgang aus dem Konflikt. Zusammenfassend lässt sich aus diesem Muster folgende Struktur ablesen: je stärker sich die Texte mit dem Reparationsdiskurs befassen, desto eher wird Kritik an der griechischen Position vor dem Hintergrund des zeitlichen Verzugs geübt. Wenn Todesopfer und Kriegsverbrechen eingestanden werden müssen, wird die Hilfsbedürftigkeit Griechenlands in der Schuldenkrise ins Spiel gebracht.

„Es war der 10. Juni 1944, ab 17.30 Uhr, als SS-Soldaten im griechischen Bergdorf Distomo ein Massaker verübten. Es war eines von vielen der Deutschen im Zweiten Weltkrieg. Aber hier töteten sie fast alle Bewohner, die sie finden konnten. Allesamt unschuldig [...] 71 Jahre später wird in Griechenland und Deutschland wieder viel über Schuld und Schulden gesprochen. Griechenland holt die Nazi-Schulden-Keule zur Unzeit heraus- mitten in der Schuldenkrise. Mehr als 300 Milliarden Euro wollen die Griechen fordern.“ [UT 205, MP 100 %, K4 „Wir überlebten das SS-Massaker in Distomo“, BILD.de, 22.03.2015]

Latenter Stil 5 (13.82 %): Verzicht auf Reparationen als Beitrag zu bilateralem Frieden

Stil 5 besteht überwiegend aus Texten, die in der dritten Phase verfasst wurden (2017-2019: 67.1 %) und relativ häufig aus Texten, die Mitte 2015 bis Ende 2016 (32.9 %) veröffentlicht wurden. Reparationen stellen meistens das Hauptthema dar (92.7 %). Die EU-Finanzkrise (26.7 %) wird relativ häufig thematisiert. Charakteristisch für diesen Stil der Berichterstattung ist die Darstellung der deutschen Ablehnung der geforderten Zahlungen (78.5 %), häufig auch als erstes im Text genannt (Position DE vordergründig: 35.1 %), sowie die Darlegung von

Begründungen der deutschen Regierung (78.1 %). Auffällig ist dabei die Häufigkeit der Nennung der Reparationsschuld in Zahlen (77.3 %) und die Auffassung, die Reparationsforderungen seien nicht tragbar für deutsche Interessen (38.1 %). Meistens werden die deutschen Argumente neutral bis positiv dargestellt (83.1 %). Auch die griechische Position wird nicht sofort abgewiesen und sehr häufig neutral bis positiv (61.5 %) dargestellt, wobei sie nicht selten als widersprüchlich (21.8 %) gesehen wird. Nicht selten wird eingeräumt, dass die Forderungen für Reparationen von rechts- wie linkspopulistischen Parteien stammen:

„Bei der Debatte hatte es zuvor im Laufe des Tages bittere Momente gegeben, etwa als Augenzeugenberichte von Nazi-Massakern in griechischen Dörfern verlesen wurden. Aber auch die Populisten nutzten die Gunst der Stunde: Ministerpräsident Alexis Tsipras wolle mit den Reparationsforderungen nur Stimmen für die im Oktober anstehende Parlamentswahl gewinnen, hieß es. Die rechtsextreme Partei Goldene Morgenröte machte gar eine ganz eigene Rechnung über die Reparationen auf. Höhe: 400 Milliarden Euro.“ [UT 38, MP 99.9 %, K5 „Griechenlands Parlament stimmt für Reparationsforderungen an Deutschland“, WELT ONLINE, 18.04.2019]

Deutsche Handlungen entgegen der griechischen Interessen (87.6 %) werden meistens angeführt, wobei die griechischen Handlungen, die den deutschen Interessen zuwiderlaufen (68.7 %) ebenfalls häufig Darstellung finden. Zentral für dieses Muster ist die relativ häufige Darstellung von Emotionen auf der deutschen Seite (25.2 %) mit Tendenz zu einer häufigen Berufung auf Versöhnungskultur (54.3 %). Insbesondere die Betonung des gemeinsamen Nutzens bilateraler Beziehungen (22.6 %) als Argument für einen Verzicht auf Reparationen ist wichtig für das Verständnis dieser Klasse. Auch nicht selten kommt es vor, dass gemeinsame Interessen in einem anderen Zusammenhang, in einem anderen Problembereich thematisiert werden; dadurch wird die Bedeutung eines lang andauernden und nicht leicht lösbaren Konflikts in den Hintergrund gedrängt; der Konflikt verliert an Bedeutung, da er von Natur aus nicht lösbar sei; dieser Eindruck vermag sich bestärken, wenn Kooperationsabsichten in anderen Konfliktfeldern (z.B. Fluchtproblematik) suggeriert werden, gleichzeitig die Benennung der Reparationsforderungen im Zusammenhang der Finanzkrise gesehen und gestellt werden. Gepaart ist dieses Argumentationsmuster mit der Thematisierung von Emotionen seitens Deutschlands bezüglich der historischen Verantwortung gegenüber den Opfern des Holocaust und der Besatzungszeit in Griechenland:

„Deutschland wisse, wie viel Leid es in Griechenland in der Zeit des Nationalsozialismus verursacht habe, und ziehe daraus die Lehre, alles für gute Beziehungen zu Griechenland zu tun und dafür, dass die Länder einander zum gegenseitigen Nutzen unterstützten.“ [UT 42, MP 99.9 %, K5 „Griechenland pocht auf deutsche Kriegs-Milliarden“, BILD.de, 11.01.2019]

7. Vergleichende Darstellung der latenten Stile

Ist das Hauptthema der Zeitungsartikel (Abbildung 5) *nicht* Reparationen, dann dominieren die latenten Stile 1 (Abwertende Kontextualisierung der griechischen Reparationsforderungen als inzident) und 2 (Stärkung der deutschen Position durch Meinungsbekundung und partielle Nennung von Fakten). Stil 1 tritt eher in längeren Texten auf; Texte mittlerer Länge bedienen sich eher der latenten Stile 1, 2, und 4 (Delegitimierung der griechischen Position: verjährte Forderungen versus Versöhnung und historische Verantwortung), und kürzere Texte in den Stilen 3 (Kritik an der deutschen Position bei selektiver Auswahl von Kontextinformationen), 5 (Verzicht auf Reparationen als Beitrag zu bilateralem Frieden) und 6 (Abwehr der Reparationsforderungen: Unwille zur Verhandlung als historische Konsequenz und Notwendigkeit) (vgl. Abbildung 5).

Charakteristisch für die österreichische Berichterstattung ist die Thematisierung der EU-Finanzkrise und die Tendenz, entweder den Reparationskonflikt in einer Simplifizierungslogik als inzident dazustellen und vorschnell die deutsche Position zu präferieren, oder das Argument hervorzubringen, Reparationsforderungen seien bereits geregelt und daher nicht tragbar (vgl. Abbildung 6). Die Dekonstruktion der griechischen Position mit Verweis auf die Notwendigkeit von Versöhnung und der Appell an die Aufrechterhaltung des bilateralen Friedens in Absehung von jeglichen Reparationsansprüchen sind im österreichischen Mediendiskurs deutlich unterrepräsentiert.

Typisch für Boulevardzeitungen sind: die Darstellung von Reparationsforderungen als inzident, die Hervorbringung des Arguments, bilaterale Beziehungen nicht zu gefährden, und die proportional geringere kritische Positionierung gegenüber der deutschen Position. Regionale wie überregionale Zeitungen üben häufiger Kritik an der deutschen Position.

Während die Regionalzeitungen stärker von pro-deutschen Meinungsbekundungen geprägt sind, bedienen sich die überregionalen Zeitungen einer Selektion von Fakten über bereits geleistete Entschädigungszahlungen, um Deutschlands fehlende Verhandlungsbereitschaft zu begründen. Diese Zeitungen verwenden auch das Argument der Verjährung der Forderungen, um die Legitimation der griechischen Position in Zweifel zu ziehen.

Die Berichterstattung von Januar bis April 2015 zeichnet sich durch *Dramatisierung* des Konfliktes aus und unterstützt eine *kompetitive Fehlwahrnehmung*. Sie ist deutlich an einer Dekonstruktion der griechischen sowie an einer Bestärkung der deutschen Position orientiert (vgl. Abbildung 5, Latente Stile 1, 2, 4, 6). Je näher am

Zeitpunkt des Machtwechsels in Athen und der damit verbundenen Unsicherheiten für die Zukunft der Europäischen Union, desto eher erscheint die Reparationsforderung als nicht berechtigt. Je komplexer die Konfliktformation, desto stärker setzt sich eine besondere Form der Simplifizierung durch, die kritische Positionierungen gegenüber der deutschen Perspektive verdrängt (vgl. Stil 3). Die Forderung, auf Reparationen zu verzichten, um dadurch einen Beitrag zum bilateralen Frieden zu leisten, wird in dieser Phase, die ohnehin durch ein angespanntes zwischenstaatliches Verhältnis aufgrund der in ihren politischen Intentionen nicht einschätzbaren neuen Regierung geprägt ist, nicht formuliert (latenter Stil 5).

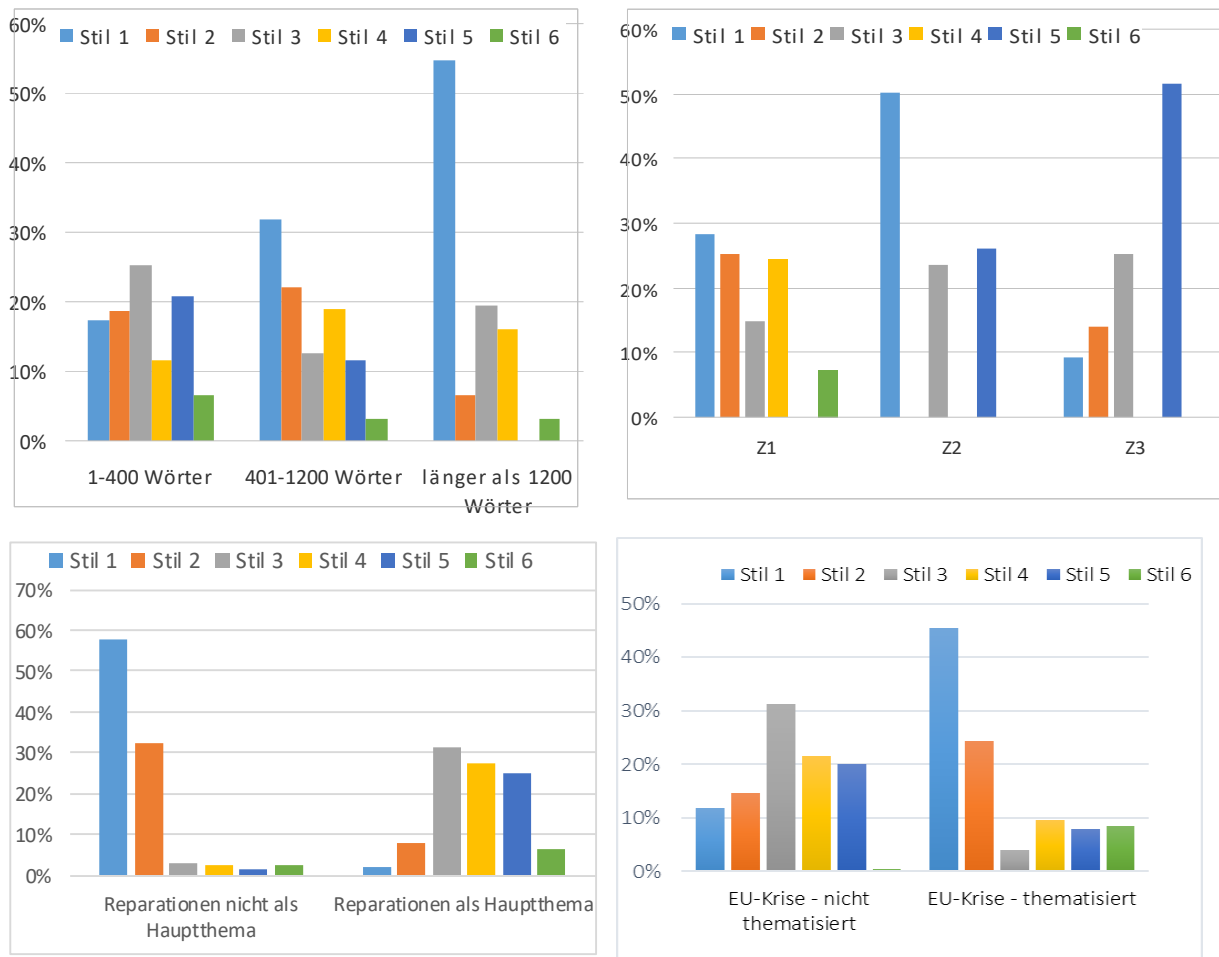


Abbildung 5: Relative Häufigkeit der Stile in Abhängigkeit von der Textlänge (Chi-Quadrat = 39,77, df = 10, p < .001), in Abhängigkeit vom Untersuchungszeitpunkt (Chi-Quadrat = 188,19, df = 10, p < .001), in Abhängigkeit vom Hauptthema des Zeitungsartikels (Chi-Quadrat = 241,37, df = 5, p < .001) und in Abhängigkeit von der Thematisierung der EU-Krise (Chi-Quadrat = 108,39, df = 5, p < .001).

Mitte 2015 bis Ende 2016 scheint sich das deutsch-griechische Verhältnis – nicht zuletzt aufgrund der steigenden Kooperationsbereitschaft der griechischen Regierung und durch die Wiederwahl des inzwischen ‚vertrauten‘ Tsipras – zunehmend zu ‚normalisieren‘. Die kritische Positionierung gegenüber Deutschlands Standpunkt und die Hervorhebung der Bedeutung guter bilateraler Beziehungen (Stil 3) gewinnen zunehmend an Bedeutung. Die Tendenz, den Konflikt als inzident (Stil 1) darzustellen spitzt sich in dieser Phase zu, wobei die griechischen Reparationsansprüche lediglich als beiläufige, plötzlich vorgetragene irrationale Willensbekundungen erscheinen. Eine Auseinandersetzung mit den Positionen der beiden Konfliktparteien bleibt aus. Die vordergründige Stärkung der deutschen (Stil 2) und die Delegitimierung der griechischen Position (Stil 4), sowie die Begründung der Abwehr der Reparationsforderungen als historische Notwendigkeit (Stil 6), treten in den Hintergrund. Der Dramatisierung des Konflikts in der ersten Phase, folgt hier eine *Indifferenz* gegenüber dem Konflikt.

2017 bis Mitte Oktober 2019 haben Ereignisse wie das Überreichen einer Verbalnote an das Außenministerium zumindest punktuell zu einem Aufflammen der Diskussion über den Reparationskonflikt geführt. In dieser Phase werden die Reparationsforderungen nicht mehr als völlig unerwartet dargestellt (vgl. Stil 1). Weder eine Abwertung der griechischen Position bei gleichzeitiger Betonung des Versöhnungspostulats, noch die Hervorhebung der pragmatischen Notwendigkeit, mit den Reparationsforderungen abzuschließen, kommen zum

Tragen. Stattdessen wird an den guten Willen appelliert, von jeglichen Reparationsforderungen abzusehen, um dadurch einen Beitrag zu bilateralem Frieden (Stil 5) zu leisten. In dieser Phase kommt es zunehmend zu einer *Unterdrückung des Konflikts*, was die Gefahr einer *kooperativen Fehlwahrnehmung* birgt.

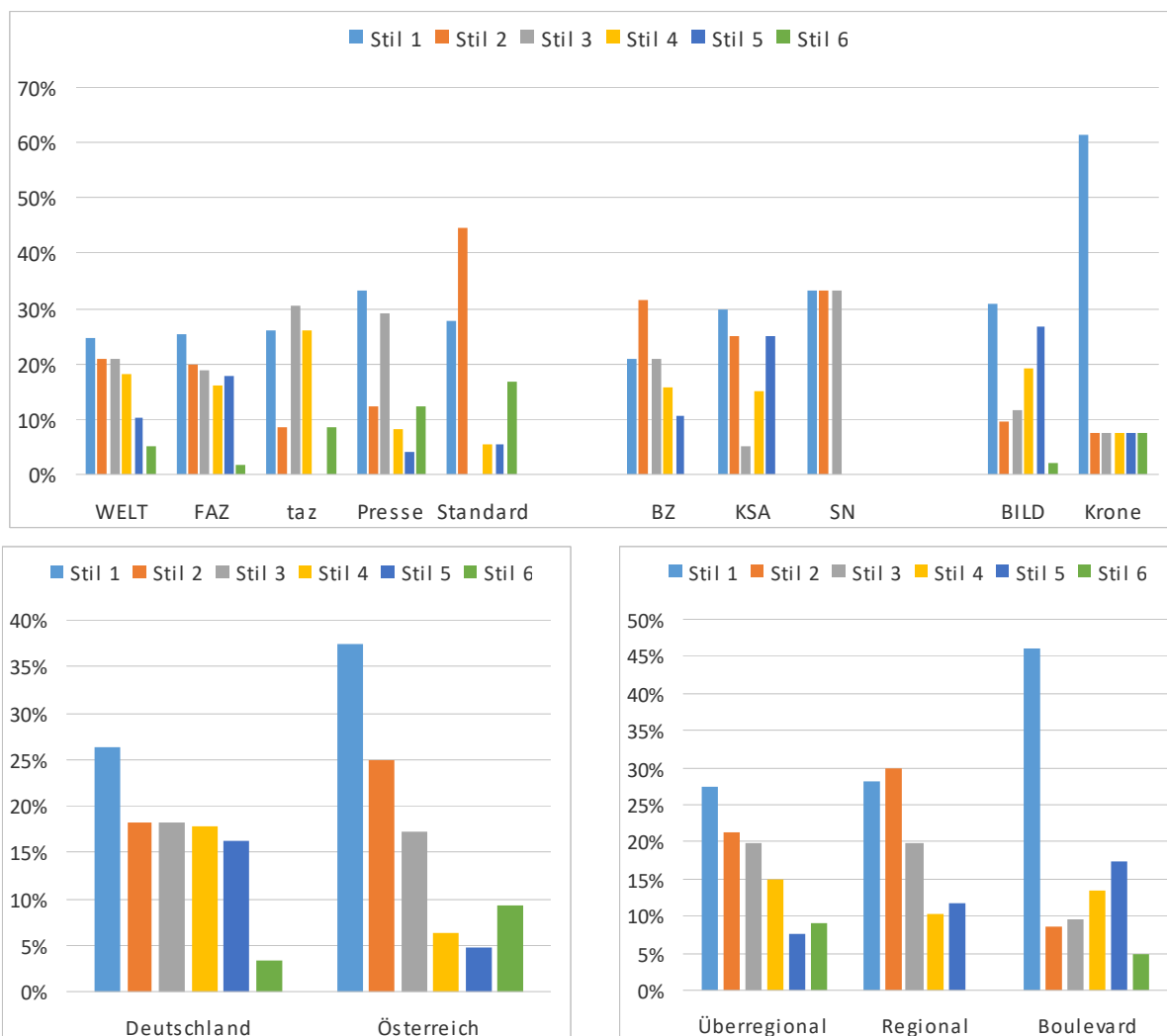


Abbildung 6: Relative Häufigkeit der Stile innerhalb der Zeitungen (Chi-Quadrat n.b.), in Abhängigkeit vom Ursprungsland der Zeitungen (Chi-Quadrat = 17.32, df = 5, $p < .005$) und in Abhängigkeit von der Art der Zeitung (Chi-Quadrat = 18.95, df=10, $p < .05$)

8. Diskussion der Ergebnisse

Die latenten Stile der Berichterstattung machen diskursive Formationen (Laclau & Mouffe, 1991) deutlich, die sich als systematisch auftretende Muster durch eine gewisse Kontinuität charakterisieren. Wird das Thema Reparationen als Nebenthema und plötzliches Ereignis während der Finanzkrise behandelt, werden „Machtfronten“ aufgebaut: Die diskursiven Artikulationen repräsentieren bestimmte Sinnmuster, welche die Komplexität des Konfliktes offensiv negieren und Antagonismen verschleiern. Je stärker der Reparationenkonflikt in übergeordneten hegemonialen Diskursen (z.B. im Kontext der Finanzkrise) thematisiert wird, desto weniger findet eine sachliche Auseinandersetzung mit dem Konflikt statt und desto eskalationsorientierter wirkt die Konfliktberichterstattung. Differente Positionierungen werden aufgrund des eigenen universellen Geltungsanspruchs (Stil 2) erst gar nicht (an-)erkannt. Die Darstellung des Reparationsthemas als völlig unvermittelt angebrachte Forderung (inzident) dient als diskursives Element zur Delegitimierung des Standpunkts Griechenlands im Konflikt (Stil 1).

Wird der Konflikt als Hauptthema in Zeitungsartikeln aus dem ersten Untersuchungszeitpunkt behandelt, so werden der Reparationsschuld Deutschlands zustimmende Argumente eindeutig abgewehrt, und zwar aus unterschiedlichen diskursiven Momenten heraus: zum einen wird durch selektive Nennung von Fakten und durch

Verweise auf die Finanzkrise der Konflikt als „bereits geregelt“ (Stil 6) hervorgehoben; zum anderen wird durch Beleuchtung von historischen Konfliktintergründen an die Notwendigkeit der Versöhnung (Stil 4) appelliert.

Werden Reparationen als Hauptthema in Zeitungsartikeln ab Mitte 2015, also nach der Umorientierung der griechischen Regierung hin zu einer engeren Kooperation mit der sog. „Troika“ behandelt, so wird stärker die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung bzw. des Aufbaus konstruktiver bilateraler Beziehungen (Long & Brecke, 2003) betont und pointierter die Bedeutung von Erinnerungskultur und Versöhnung (Lederach, 1997) hervorgehoben (Stil 5) sowie häufiger die deutsche Position kritisiert und die Argumente der griechischen Seite neutral bis positiv beleuchtet (Stil 3).

Die Konfliktberichterstattung in der ersten Phase der Untersuchung, die durch Dramatisierung und kompetitive Fehlwahrnehmung geprägt ist, zeugt von einem „antagonistischen Modus“ der medialen Konfliktwahrnehmung, der für eine konstruktive Konfliktbearbeitung hinderlich ist.

Konstruktive Konfliktberichterstattung (ASPR, 2003) hätte im Gegensatz dazu die Aufgabe, Kanäle bereitzustellen über die der Konflikt „eine agonistische Form annehmen“ (Mouffe, 2007: 12) könnte, wonach Konfliktparteien sich als „legitime Opponenten“ (Mouffe, 2008: 104) begegnen.

Nach der Wieder-Einkehr von politischen Routinen in der zweiten Untersuchungsphase, die durch Indifferenz und fehlende Politisierung des Konfliktes gekennzeichnet ist, sollte es Ziel einer konstruktiven Konfliktberichterstattung sein, die Dimension des „Politischen“¹² anzuerkennen und die Leser/innen mit den unterschiedlichen politischen Interessen, Begründungen und Argumenten beider Seiten vertraut zu machen.

In der dritten Phase, die sich durch Unterdrückung des Konflikts und die Suche nach einem Konsens in Absehung von existierenden Widersprüchen auszeichnet, hätte konstruktive Konfliktberichterstattung kooperativen Fehlwahrnehmungen (Deutsch, 1976) entgegenzuwirken, die eine Eskalation des Konfliktes zwar unwahrscheinlich machen, aber die Gefahr in sich tragen, dass die Konfliktparteien zu keiner tragfähigen und als gerecht empfundenen Übereinkunft kommen, da sie sich mit ihren Widersprüchen nicht hinreichend beschäftigt haben. Um dies zu vermeiden sind Interessengegensätze sichtbar und bearbeitbar zu machen, ohne jedoch Antagonismen zu konstruieren, die Formen der kooperativen Konfliktbearbeitung ausschließen.

Literatur

- Akaike, H. (1987). Factor analysis and AIC. *Psychometrika*, 52(3), 314-332.
- ASPR (Austrian Study Center for Peace and Conflict Resolution) (Hrsg.) (2003). *Constructive conflict coverage. A social psychological approach*. Berlin: Verlag irena regener.
- Bickes H., Butulussi, E., Otten, T., Schendel, J. Sdroulia, A., Steinhof, A. (2012). *Die Dynamik der Konstruktion von Differenz und Feindseligkeit am Beispiel der Finanzkrise Griechenlands: Hört beim Geld die Freundschaft auf?* München: Iudicium Verlag.
- Cetin, E. (2012). „Denn sie wissen nicht, was sie tun“. Eine Diskursanalyse über die Finanzkrise 2008 in deutschen Tageszeitungen. In: Peltzer, A., Lämmle, K. & Wagenknecht, A. (Hrsg.), *Krise, Cash & Kommunikation. Die Finanzkrise in den Medien*. Konstanz: UVK, 95-110.
- Christodoulakis, N. (2014). *Germany's War Debt to Greece*. New York: Palgrave Macmillan.
- Deutsch, M. (1976). *Konfliktregelung. Konstruktive und destruktive Prozesse*. Basel: Reinhardt.
- Deutscher Bundestag (2010). *Entschädigungs-, Schadensersatz- und Reparationsforderungen wegen NS-Unrechts in Griechenland, Italien und anderen ehemals von Deutschland besetzten Staaten. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Jan Korte, Christine Buchholz, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE*. (Drucksache 17/574), Drucksache 17/709, Drucksache 17/709, 11. 02. 2010. URL (Letzter Aufruf 19.10.2020): <https://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/007/1700709.pdf>
- Entman, R. M. (1993). Framing: Toward clarification of a fractured paradigm. *Journal of Communication*, 43(4), 51-58.
- Fleischer, H. (2005). Deutsche 'Wiedergutmachung' in Griechenland. *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, 56, 308-315.
- Fleischer, H. & Konstantinakou, D. (2006). "Ad calendas graecas? Griechenland und die deutsche Wiedergutmachung". In: Hockerts, H.-G. et al. (Hrsg.), *Grenzen der Wiedergutmachung. Die Entschädigung für NS-Verfolgte in West- und Osteuropa 1945-2000*. Göttingen: Wallstein, 375-457.
- Fleischer, H., Roth, K. H., Schminck-Gustavus, Ch. (2016). "Die Opfer und nicht die Täter sollen in der Bringschuld sein?" Zur Medienkampagne gegen die griechischen Reparationsansprüche aus dem Zweiten Weltkrieg. *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 64(4), 379-388.
- Freelon, D. (2010). ReCal: Intercoder reliability calculation as a web service. *International Journal of Internet Science*, 5(1), 20-33.
- Kempf, W. (1996). Konfliktberichterstattung zwischen Eskalation und Deeskalation. Ein sozialpsychologisches Modell. *Wissenschaft und Frieden*, 14, 51-54.
- Kempf, W. (2008). *Forschungsmethoden der Psychologie. Zwischen naturwissenschaftlichem Experiment und sozialwissenschaftlicher Hermeneutik. Band II: Quantität und Qualität*. Berlin: Verlag irena regener.
- Kempf, W. (im Druck). *Friedensjournalismus. Grundlagen, Forschungsergebnisse und Perspektiven*. Baden-Baden: Campus.
- Konstantinakou, D. G. (2015). *Πολεμικές οφειλές και εγκληματίες πολέμου στην Ελλάδα [Kriegsreparationen und Kriegsverbrecher in Griechenland]*. Athen: Alexandria.

¹² Unter „dem Politischen“ versteht Mouffe (2008: 112) „die Dimension des Antagonismus, die menschlichen Verhältnissen inhärent ist, viele Formen annehmen kann und in unterschiedlichen Typen sozialer Verhältnisse entsteht“.

- Králová, K. (2016). *Das Vermächtnis der Besatzung. Deutsch-griechische Beziehungen seit 1940*. Köln: Böhlau Verlag.
- Králová, K. & Karasova, N. (2015). "Reparationsforderungen: Umfang, Rechtsfragen, politische Rahmenbedingungen". In: Klemm, U. D. & Schultheiß, W. (Hrsg.), *Die Krise in Griechenland, Ursprünge, Verlauf, Folgen*. Frankfurt/New York: Campus Verlag, 299-325.
- Kronauer, J. (2016). "Wir sind die Herren des Landes". *Der deutsche Griff nach Griechenland – Geschichte einer Unterwerfung*. Hamburg: KVV konkret.
- Laclau, E. & Mouffe, Ch. (1991). *Hegemonie und radikale Demokratie - zur Dekonstruktion des Marxismus*, Wien: Passagen Verlag.
- Lederach, J. P. (1997). *Building peace: Sustainable reconciliation in divided societies*. Washington DC: United States Institute of Peace.
- Long, W. J. & Brecke, P. (2003). *War and reconciliation: reason and emotion in conflict resolution*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Mitteilung über die Dreimächtekonferenz von Berlin ["Potsdamer Abkommen"] (02.08.1945). URL (Letzter Aufruf 19.10.2020): <http://www.documentArchiv.de/in/1945/potsdamer-abkommen.html>
- Mouffe, Ch. (2007). *Über das Politische. Wider die kosmopolitische Illusion*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Mouffe, Ch. (2008): *Das Demokratische Paradox*. Wien: Turia + Kant Verlag.
- Nessou, A. (2009). *Griechenland 1941 - 1944: Deutsche Besatzungspolitik und Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung. Eine Beurteilung nach dem Völkerrecht*. Osnabrück: V & R Unipress.
- Otto, K. & Köhler, A. (2016). *Die Berichterstattung deutscher Medien in der griechischen Staatsschuldenkrise Studie im Auftrag des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) der Hans-Böckler-Stiftung*. Düsseldorf: IMK - Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung
- Paech, N. (1999). *Wehrmachtverbrechen in Griechenland*. *Kritische Justiz*, 32/1999, 380- 397.
- Panagiotidis, J. (2012). *Die Krise ist kein Fußballspiel: Bemerkungen zu einem medial inszenierten Konflikt*. *Südosteuropa* 60 (3), 433-454.
- Reimann, M. (2019). *Friedensjournalismus in geringfügig bis moderat eskalierten Konflikten: Konflikttheoretische Grundlagen, Variablen und Berichterstattungsmuster*. *conflict & communication online*, 18(2).
- Ronneberger, K. & Tsianos, V. (2001). "Vergesst Distomo!" *Zur Entsorgung deutscher Kriegsverbrechen in Griechenland*. *Zeitschrift Diskurs*, 2, 8-10.
- Roose, J., Scholl F. & Sommer M. (2016). *Schuldenkrise und Schuldfragen. Verantwortungs-zuschreibungen zwischen Deutschland und Griechenland in der Eurozonen-Krise*. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 29 (1), 39-50.
- Roth, K.-H. & Rübner, H. (2017). *Reparationsschuld – Hypotheken der deutschen Besatzungsherrschaft in Griechenland und Europa*. Berlin: Metropol.
- Roth, K.-H. & Rübner, H. (2019): *Verdrängt – Vertagt – Zurückgewiesen. Die Deutsche Reparationsschuld am Beispiel Polens und Griechenlands*. II. Teil: Digitale Dokumentation. Berlin: Metropol.
- Rumpf, H. (1973). *Die deutsche Frage und die Reparationen*. *Zeitschrift für ausländisches öffentliches. Recht und Völkerrecht*, Band 33, 344-371.
- Scheufele, B. (2003). *Frames – Framing – Framing-Effekte: theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Schlosser, S. (2013). "Verkauft doch Eure Inseln, Ihr Pleitegriechen." *Die Darstellung Griechenlands in ausgewählten deutschen Medien während der Euro-Krise und ihr Einfluss auf die Meinung der deutschen Öffentlichkeit*. AIPA 4-2013, Arbeitspapiere zur Internationalen Politik und Außenpolitik. Köln: Universität zu Köln, Lehrstuhl Internationale Politik.
- Seiffert J. & Fähnrich B. (2015). *Mehr als nur Rhetorik? Die strategische Kommunikation der deutschen Bundesregierung in der Euro-Krise*. In: Fröhlich R., Koch T. (Hrsg.), *Politik – PR – Persuasion*. Springer VS: Wiesbaden, 261-284.
- Tzogopoulos, G. (2013). *The Greek Crisis in the Media: Stereotyping in the International Press*. New York: Routledge.

Die Autoren

Wassilios Baros ist Professor für Bildungsforschung an der Paris-Lodron Universität Salzburg und leitet die Projektgruppe Empirische Migrationsforschung (PREMISA). Seine Forschungsinteressen umfassen migrationspolitische Bildungsforschung, Latente Stilanalysen von Kommunikationskulturen und Rezipientenforschung.

Anschrift: FB Erziehungswissenschaft, Universität Salzburg, Erzabt-Klotz-Str. 1, 5020 Salzburg

eMail: Wassilios.Baros@sbg.ac.at

Aida Delic ist Universitätsassistentin und Dissertantin an der Universität Salzburg im FB Erziehungswissenschaft, Schwerpunkt Bildungsforschung. Ihre Forschungsschwerpunkte sind erziehungswissenschaftliche Migrationsforschung, muttersprachlicher Unterricht und biographische Bildungsprozesse im Kontext von Migration.

Anschrift: FB Erziehungswissenschaft, Universität Salzburg, Erzabt-Klotz-Str. 1, 5020 Salzburg

eMail: aida.delic@sbg.ac.at

Themistoklis Moutsisis ist Dissertant (PhD) an der Paris-Lodron Universität Salzburg und Mitglied der Projektgruppe Empirische Migrationsforschung (PREMISA). Seine Forschungsinteressen umfassen interkulturelle Bildungsforschung, Heterogenität und Mehrsprachigkeit in der Schule und Latente Stilanalysen von Kommunikationskulturen.

eMail: themistoklis.moutsisis@stud.sbg.ac.at

Anhang: Latent-Class-Analysen 1. Ordnung

1. Konflikt Hintergründe

Die Latent-Class-Analyse der Dimension Konflikt Hintergründe ergab nach AIC sechs Klassen (siehe Tabelle 7), die in Abbildung 7 dargestellt sind. Sie weisen mit einem proportional reduction of error (PRE) von 93.31 %, einer explanatory power (EP) von 93.29 % und einer mittleren Zuordnungswahrscheinlichkeit (MEM) von 89.29 % eine sehr gute Modellanpassung auf.

Modell	ln(L)	n(P)	df	L-Ratio	P	AIC
LC1	-1584.840	13	8178	1108.38	n.b	3195.68
LC2	-1360.430	27	8164	659.56	n.b	2774.86
LC3	-1343.450	41	8150	625.60	n.b	2768.90
LC4	-1325.550	55	8136	589.80	n.b	2761.10
LC5	-1310.380	69	8122	559.46	n.b	2758.76
LC6	-1296.210	83	8108	531.12	n.b	2758.42
LC7	-1291.420	97	8094	521.54	n.b	2776.84
LC8	-1283.080	111	8080	504.86	n.b	2788.16
Saturiert	-1030.650	8191	---	---	---	18443.30

Tabelle 7: Konflikt Hintergründe. Goodness-of-fit-Statistiken (n = 361, k = 13, m = 2)

- In Klasse 1 (59.04 %) gehen die Texte gelegentlich (19.7 %) auf die aktuell bei den Reparationsforderungen genannten Summen ein. Alle anderen Stilmerkmale treten so gut wie nie auf. Dieses Muster kann als *gelegentliche Nennung von Reparationszahlen* genannt werden.
- In Klasse 2 (16.66 %) finden sich sehr häufig (59.1 %) Artikel, die Zahlen zur Reparationsschuld gegenüber Griechenland enthalten. Ebenfalls wird der Zwei-Plus-Vier-Vertrag häufig thematisiert (46.5 %). Relativ häufig (29.2 %) wird von der geleisteten Entschädigungszahlung an Athen am 18. März 1960 berichtet. Gelegentlich (12.6 %) wird der Schuldenerlass für die BRD erwähnt, der eine Zurückstellung der Reparationsfrage bedeutete. Die anderen Textmerkmale kommen nie oder kaum vor: Dieses Muster verweist auf eine Haltung, die *Reparationen trotz geleisteter Regelungen* fordert.
- Klasse 3 (11.58 %) enthält die meisten Textmerkmale relativ häufig ausgeprägt, wobei die Bemühungen Griechenlands gegen den Zwei-plus-Vier-Vertrag nie vorkommen. Ausgeprägt sind der Schuldenerlass (50.0 %), die Reparationssumme (39.5 %), die Entschädigung wegen Rassendiskriminierung (41.8 %) und die Reparationsschuld in Zahlen (42.8 %). Dieses Muster entspricht der Nennung von *(Teil-) Reparationen und Schulden in Zahlen*.
- Klasse 4 (9.14 %) thematisiert so gut wie ausnahmslos den Zwei-Plus-Vier-Vertrag (99.8 %) und diesen auch meistens in seiner Bedeutung, Konsequenz und Funktion anstelle eines Friedensvertrags (79.1 %). Relativ häufig wird kritisiert, dass bei diesem Vertrag die Reparationsfrage ausgeblendet wurde (27.2 %) und erwähnt, dass die Reparationsfrage mit einem Friedensvertrag zu regeln war (33.7 %). Relativ häufig werden Bemühungen Griechenlands gegen den Zwei-plus-Vier-Vertrag thematisiert (33.8 %). Häufig wird auf das Potsdamer-Abkommen und in diesem Zusammenhang auf die Schuld Deutschlands gegenüber den überfallenen Ländern eingegangen (53.4 %), wie auch auf den Schuldenerlass für die BRD, der eine Zurückstellung der Reparationsfrage bedeutete (52.6 %). Häufig spielt auch die Affirmative Haltung der BRD im Rahmen der Reparationsregelung in Verbindung mit dem Friedensvertrag (57 %) und die bereits an Athen geleistete Entschädigungszahlung wegen Rassendiskriminierung (54.6 %) eine Rolle. Nicht selten wird kritisiert, dass bei der Entschädigungszahlung bestimmte Gruppen und Sachschäden ausgeschlossen wurden (24.9 %). Relativ häufig kommen im Artikel Zahlen zur Reparationsschuld gegenüber Griechenland vor (38.7 %). Die anderen Stilmerkmale treten selten auf (Reparationssumme 9.4 %, Geleistete Reparationsleistungen 13.3 %). Zusammenfassend erfolgt die Beurteilung in Klasse 4 durch die Thematisierung des *Zwei-Plus-Vier-Vertrags als Umgehung eines Friedensvertrags*.
- Klasse 5 (2.15 %) thematisiert fast ausnahmslos den Zwei-Plus-Vier-Vertrag (99.8 %) und kritisiert im Vergleich am häufigsten, dass bei diesem Vertrag die Reparationsfrage ausgeblendet wurde (99.8 %). Sehr häufig werden Bemühungen Griechenlands gegen den Zwei-plus-Vier-Vertrag thematisiert (64.0 %). Meistens wird die Höhe der Reparationsschuld in Zahlen genannt (88.4 %). Die Reparationssumme gemäß des Pariser Reparationsabkommens (24.8 %) und die bereits geleistete Reparationszahlung an Griechenland in der Nachkriegszeit (23.8 %) werden nicht selten angeführt. Ebenfalls nicht selten thematisiert wird der Schuldenerlass (Londoner Schuldenabkommen 27. Februar 1953) als Zurückstellung der Reparationsfrage (12.7 %), die Tatsache, dass die Reparationsfrage mit einem

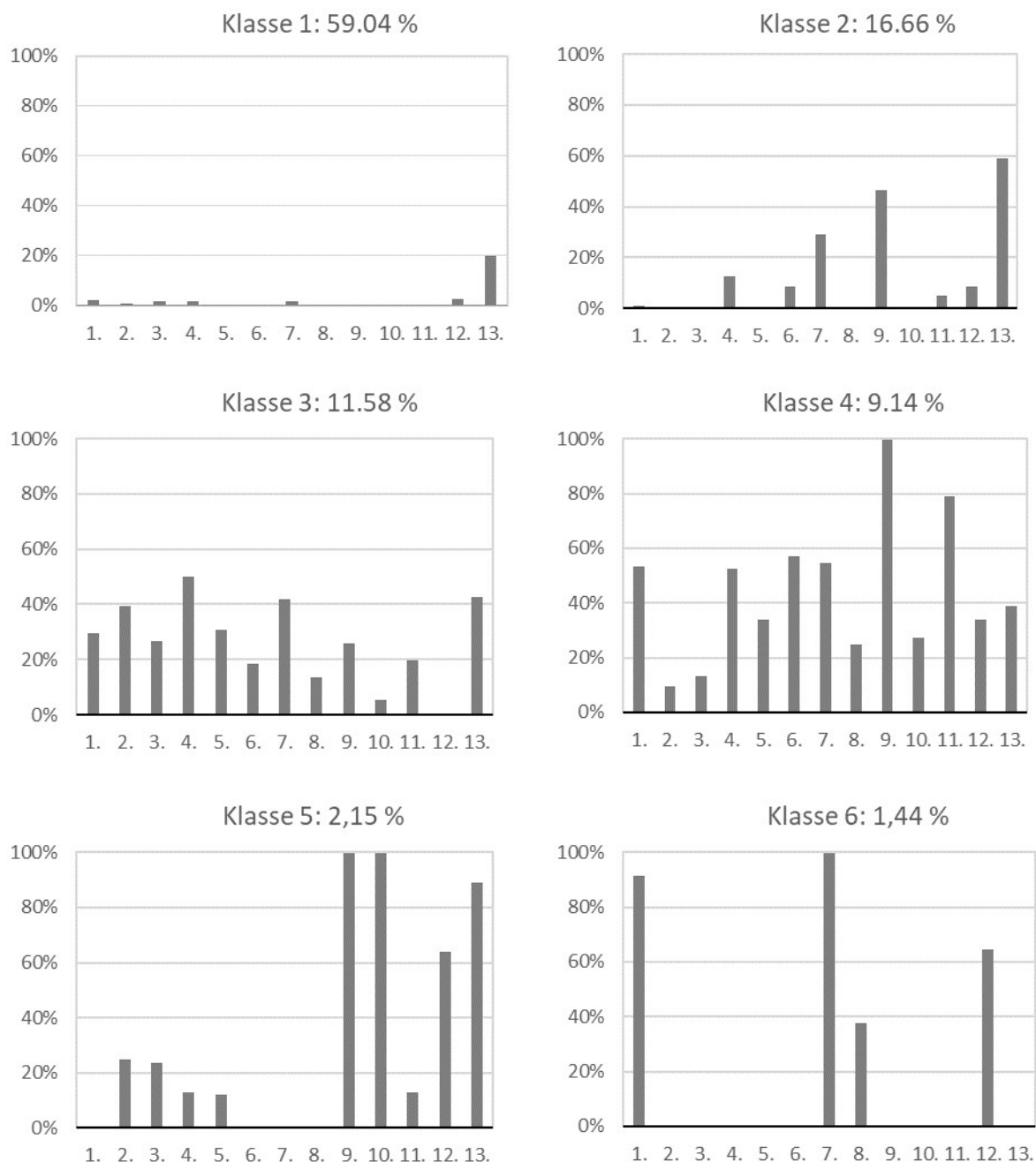


Abbildung 7: Latent-Class-Analyse erster Ordnung: Konflikthintergründe. Zur Definition der Variablen siehe Tabelle 2.

Friedensvertrag zu regeln war (12.2 %) und der Zwei-Plus-Vier-Vertrag anstelle eines Friedensvertrags (12.7 %). Die übrigen Textmerkmale treten kaum bis nie auf, wobei auffällig ist, dass die Entschädigungszahlung wegen Rassendiskriminierung nicht thematisiert wird. Das Muster in Klasse 5 ist charakterisiert durch eine Position zum *Zwei-Plus-Vier-Vertrag zwischen Affirmation und Kritik*.

- Klasse 6 (1,44 %) nimmt in der Regel und am deutlichsten im Klassenvergleich Bezug auf das Potsdamer-Abkommen vom 2. August 1945 und die Schuld Deutschlands gegenüber den überfallenen Ländern (91.6 %). So gut wie ausnahmslos wird von der 1960 bereits geleiteten Entschädigungszahlung wegen Rassendiskriminierung an Athen berichtet (99.8 %) und Kritik geübt, dass bei der Entschädigungszahlung bestimmte Gruppen und Sachschäden ausgeschlossen wurden (37.7 %). Sehr häufig werden Bemühungen Griechenlands gegen den Zwei-plus-Vier-Vertrag thematisiert (64.6 %). Alle anderen Textmerkmale treten nie auf. Dieses Muster zeichnet sich durch *Kritik an*

bisherigen Reparationsregelungen und eine eher einseitige Darstellung mit mangelhafter Darstellung der Hintergründe aus.

2. Perspektivdivergenz und Konkurrenz

Die Latent-Class-Analyse der Dimension Perspektivdivergenz und Konkurrenz ergab nach AIC acht Klassen (siehe Tabelle 8), die in Abbildung 8 dargestellt sind. Sie weisen mit einem proportional reduction of error (PRE) von 64.21 %, einer explanatory power (EP) von 48.72 % und einer mittleren Zuordnungswahrscheinlichkeit (MEM) von 91.41 % eine zufriedenstellende Modellanpassung auf.

Modell	ln(L)	n(P)	df	L-Ratio	P	AIC
LC1	-2773.700	14	16369	1777.82	n.b	5575.40
LC2	-2690.530	29	16354	1611.48	n.b	5439.06
LC3	-2622.750	44	16339	1475.92	n.b	5333.50
LC4	-2573.170	59	16324	1376.76	n.b	5264.34
LC5	-2536.890	74	16309	1304.20	n.b	5221.78
LC6	-2510.110	89	16294	1250.64	n.b	5198.22
LC7	-2480.680	104	16279	1191.78	n.b	5169.36
LC8	-2464.050	119	16264	1158.52	n.b	5166.10
LC9	-2451.410	134	16249	1133.24	n.b	5170.82
Saturiert	-1884.790	16249	---	---	---	36535.58

Tabelle 8: Perspektivdivergenz und Konkurrenz. Goodness-of-fit-Statistiken (n = 361, k = 14, m = 2)

- Klasse 1 (20.23 %) thematisiert gelegentlich die von der deutschen Wehrmacht verursachten Kriegsschäden (25.2 %), selten jedoch die Todesopfer (8.8 %) und die Handlungen Deutschlands, die mit griechischen Interessen/Handlungen interferieren (8.9 %). Oft werden griechische Handlungen angesprochen, die mit deutschen Interessen/Handlungen interferieren (42.4 %). Alle anderen Stilmerkmale treten so gut wie nie auf. Die generell *kritische Haltung (65.9 %) gegenüber Griechenlands Handlungen und Emotionen* kann als zentrales Muster dieser Klasse festgehalten werden.
- Klasse 2 (17.25 %) enthält sehr häufig eine *neutrale bis positive Nennung der jeweiligen griechischen Standpunkte (76.0 %)* und gelegentlich auch abwertende Nennungen der griechischen Positionen (23.2 %). Zudem ist für dieses Muster die *gleichzeitige Anerkennung der deutschen Position* charakteristisch (neutrale bis positive Nennung der deutschen Position 33.4 %, Deutschlands Interessen 21.0 %).
- Klasse 3 (14.52 %) thematisiert in der Regel Kriegsschäden (96.6 %) und fast ausnahmslos Todesopfer (99.8 %). Häufig werden Handlungen Deutschlands, die mit griechischen Interessen/Handlungen interferieren (46.1 %) und gelegentlich Handlungen Griechenlands (21.8 %) genannt. Charakteristisch für dieses Muster ist die *negative Bewertung der emotionalen Haltung und Instrumentalisierung des Konflikts durch Griechenland* bei positiver Haltung gegenüber der deutschen Position (69.3 %) und Anerkennung ihrer Interessen (25.8 %).
- Klasse 4 (13.96 %) thematisiert in der Regel Handlungen Deutschlands, die mit griechischen Interessen/Handlungen interferieren (91.7 %) und relativ häufig die Handlungen Griechenlands (36.9 %). Fast ausnahmslos erfolgt die neutrale bis positive Nennung der deutschen Position (99.8 %) mit häufiger neutraler Darstellung der griechischen Position (54.7 %) sowie der Betonung gemeinsamer Interessen (27.0 %). Zusammenfassend lässt sich schließen, dass dieses Muster v.a. die *Legitimität deutscher Handlungen* hervorhebt.
- Charakteristisch für das Muster der Klasse 5 (13.38 %) ist die fast ausnahmslos abwertende Nennung der griechischen Position (99.8 %) bei positiver Anerkennung der deutschen Position (99.8 %). Die häufige Vertretung der deutschen Interessen (38.4 %) verweist ebenfalls darauf, dass von einer *Überlegenheit der deutschen Position* ausgegangen wird.
- Das Muster der Klasse 6 (7.81 %) weist in der Regel das Vertreten deutscher Interessen (92.9 %) auf mit häufig positiver Beurteilung der deutschen Position (48.3 %), wobei die griechische Position abwertend (67.7 %) dargestellt wird. Zusammenfassend lässt sich beurteilen, dass *Griechenlands Position als kontraproduktiv für gemeinsame Interessen und für Deutschland unannehmbar* vertreten wird.
- Charakteristisch für Klasse 7 (7.59 %) ist die *Kritik an Deutschlands Position bei gleichzeitiger neutral-positiver Nennung der Position Griechenlands*. Fast ausnahmslos wird die deutsche Position abgewertet (99.8 %) und die griechische in der Regel als neutral oder positiv angesehen (91,6%). Sehr häufig

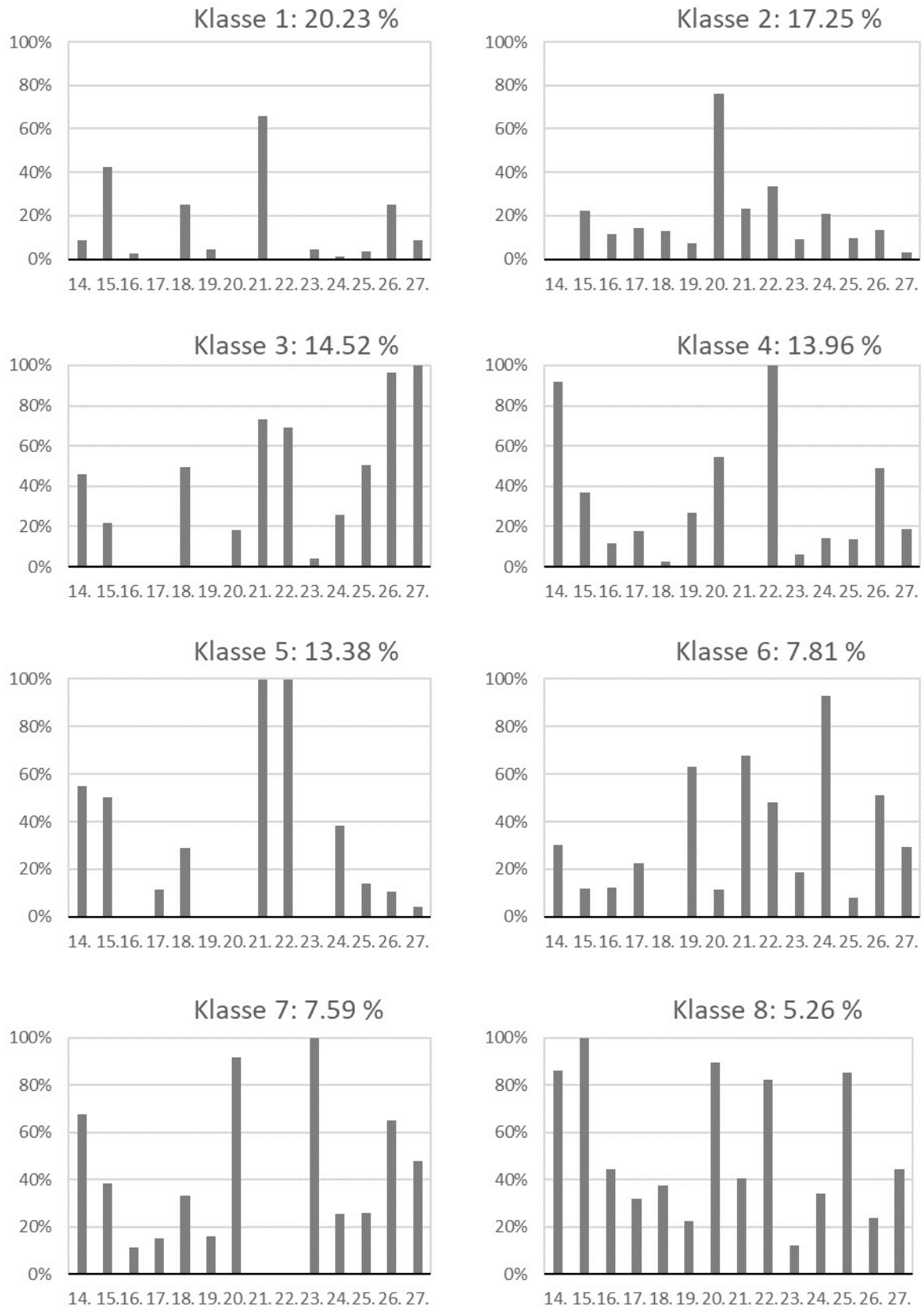


Abbildung 8: Latent-Class-Analyse erster Ordnung: Perspektivendivergenz und Konkurrenz. Zur Definition der Variablen siehe Tabelle 3.

werden Kriegsschäden (65.2 %) und Todesopfer (47.5 %) erwähnt. Im Vergleich zu den griechischen Handlungen (38.4 %) werden die Handlungen Deutschlands, die mit griechischen Interessen/Handlungen interferieren (67.7 %) häufiger dargestellt.

- Fast ausnahmslos werden in Klasse 8 (5.26 %) die griechischen Handlungen, die mit den deutschen Interessen interferieren dargestellt. Auch die Handlungen Deutschlands werden im Gegenzug meistens dargelegt (86.2 %). Auffällig ist auch, dass die neutrale bis positive Anerkennung der Positionen beider Seiten meistens auftritt mit häufiger Hervorhebung gemeinsamer Interessen (44.6 %), wobei gleichzeitig eine abwertende Haltung der griechischen Position häufig (40.4 %) stattfindet. Zusammenfassend lässt sich beurteilen, dass dieses Muster von einer *Emotionalisierung des Konflikts bei gleichzeitiger positiver Nennung der Positionen beider Seiten* charakterisiert ist.

3. Diskursive Artikulationen und Positionierungsmuster

Die Latent-Class-Analyse der Dimension Diskursive Artikulationen und Positionierungsmuster ergab nach AIC sieben Klassen (siehe Tabelle 9), die in Abbildung 9 dargestellt sind. Sie weisen mit einem proportional reduction of error (PRE) von 55.75 %, einer explanatory power (EP) von 40.37 % und einer mittleren Zuordnungswahrscheinlichkeit (MEM) von 84.47 % eine zufriedenstellende Modellanpassung auf.

Modell	ln(L)	n(P)	Df	L-Ratio	P	AIC
LC1	-2784.730	13	8178	1725.53	n.b	5595.46
LC2	-2639.250	27	8164	1434.90	n.b	5332.50
LC3	-2598.140	41	8150	1352.68	n.b	5278.28
LC4	-2569.330	55	8136	1295.06	n.b	5248.66
LC5	-2544.620	69	8122	1245.64	n.b	5227.24
LC6	-2525.480	83	8108	1207.36	n.b	5216.96
LC7	-2510.850	97	8094	1178.10	n.b	5215.70
LC8	-2502.580	111	8080	1161.56	n.b	5227.16
Saturiert	-1921.800	8191	---	---	---	20225.60

Tabelle 9: Diskursive Artikulationen und Positionierungsmuster. Goodness-of-fit-Statistiken (n = 361, k = 13, m = 2)

- Charakteristisch für Klasse 1 (34.11 %) ist, dass trotz häufigen Rückgriffs auf formale Argumente (58.1 %) hinsichtlich Ablehnung (29.8 %), negativer Reaktion Deutschlands (38.3 %) und geleisteter Versöhnungsarbeit (48.1 %), *die deutsche Position als nicht eindeutig* ausgelegt wird (57.5 %). Die Begründungen von deutscher Seite werden etwas häufiger (54.3 %) angesprochen als die griechischen (29.3 %).
- Kennzeichnend für das Muster der Klasse 2 (16.4 %) ist die *Reparationsforderung als plötzlich artikuliertes Anliegen*. Mitunter erwähnt wird die negative Reaktion seitens Deutschlands bezüglich der geforderten Zahlungen (20.5 %) mit gelegentlicher Nennung von Machtresultaten (Abblitzen, Abfuhr, Absage – 11.5 %), wobei nicht selten auf eine nicht eindeutige Position der deutschen Bundesregierung (15.5 %) verwiesen wird. Alle anderen Textmerkmale treten kaum bis nie auf.
- Das Muster der Klasse 3 (12.72 %) weist eine *ambivalente Positionierung zu beiden Seiten* auf: Meistens werden Begründungen seitens Griechenlands angesprochen (79.5 %) und relativ häufig auch Begründungen Deutschlands dargestellt (42.6 %). Auffällig ist, dass darauf aufmerksam gemacht wird, dass die Position der Bundesregierung nicht zwingend ist (60.1 %) und auf eine widersprüchliche Argumentation Griechenlands im Dienste parteipolitischer oder innerpolitischer Zwecke (50.9 %) verwiesen wird. Nicht selten werden die Reparationsforderungen als nicht mehr zeitgemäß erklärt (10.7 %) und gleichzeitig häufig Argumente der Versöhnungskultur eingebracht (41.5 %).
- Fast ausnahmslos dargestellt wird bei Klasse 4 (11.69 %) die negative Antwort Deutschlands gegenüber den Zahlungen (99.8 %), wobei meistens formale Argumente Anwendung finden (88.2 %). Reparationsforderungen werden häufig als Inzident (41.5 %) dargestellt, wobei Reparationszahlungen häufig als nicht mehr zeitgemäß (38.7 %) und eine Ablehnung als von vielen geteilter Konsens (40.8 %) dargestellt wird. Sehr häufig werden Begründungen aus deutscher Perspektive ausführlich dargelegt (64.6 %), Begründungen Griechenlands erscheinen dagegen nur relativ häufig (32.2 %). Als zentrales Muster wird die *Ablehnung der Reparationsforderungen mit Verweis auf formale Argumente* deutlich.
- Charakteristisch für das Muster der Klasse 5 (10.60 %) ist die Thematisierung *des Unwillens zum Verhandeln über Reparationen auf deutscher Seite* (99.8 %). Die negative Reaktion Deutschlands bezüglich der geforderten Zahlungen wird in der Regel genannt (93.0 %) und häufig wird als erstes in der Reihenfolge der Thematisierung erwähnt (51.4 %). Sehr häufig werden Begründungen von

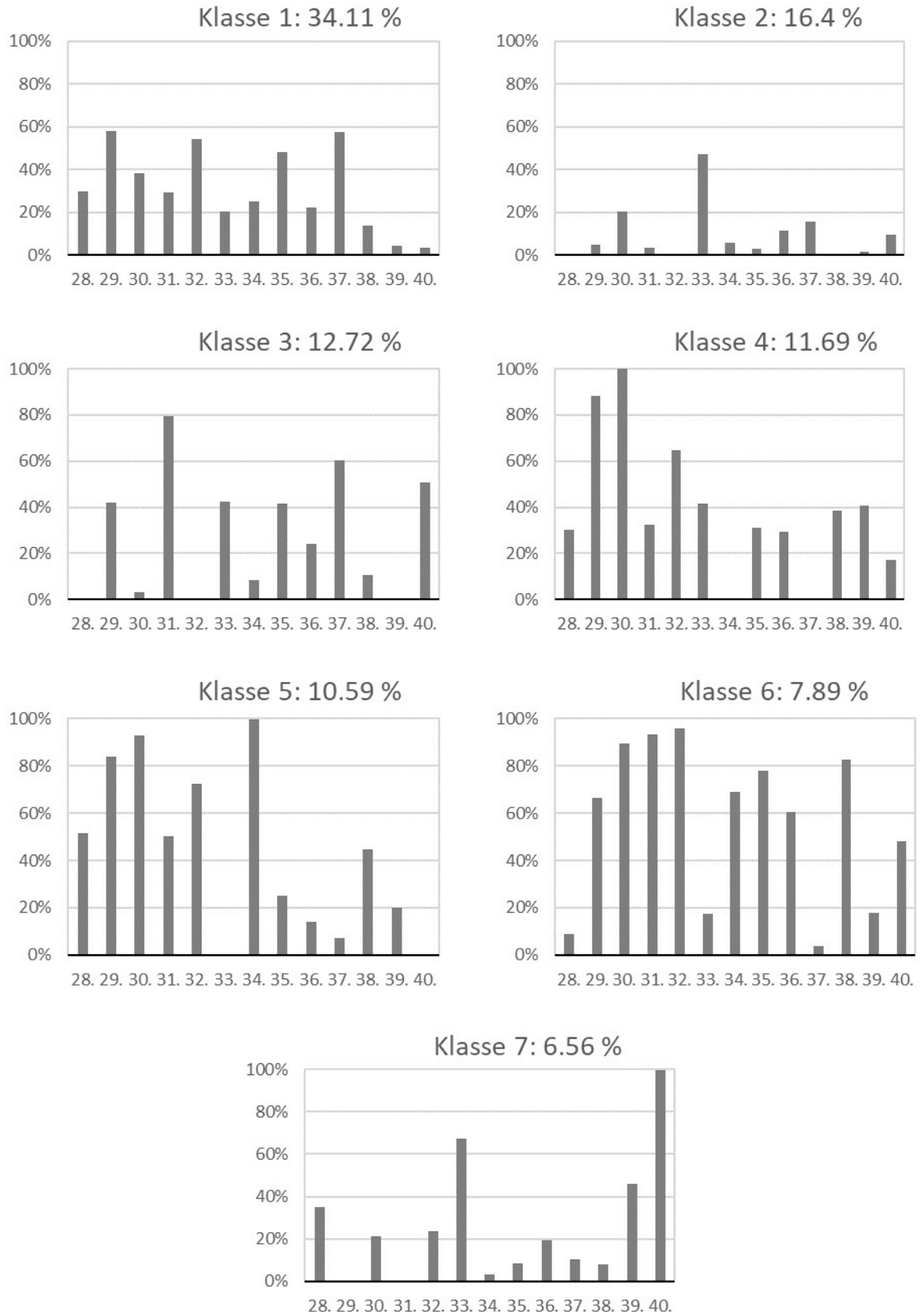


Abbildung 9: Latent-Class-Analyse erster Ordnung: Diskursive Artikulationen und Positionierungsmuster. Zur Definition der Variablen siehe Tabelle 4.

deutscher Seite dargelegt (72.6 %), wobei Begründungen griechischer Seite ebenfalls relativ häufig vorkommen (50.3 %). Auffällig ist die Fokussierung auf formale Argumente (83.9 %). Reparationsforderungen werden relativ häufig als „nicht mehr zeitgemäß“ erklärt (44.5 %).

- Klasse 6 (7.89 %) enthält meistens die negative deutsche Reaktion gegenüber den Reparationszahlungen (89.4 %) und *harsche Kritik an den als unzeitgemäß eingestuften Reparationsforderungen* (82.7 %), wobei häufig Worte der Machtdemonstration (60.6 %) und meistens Worte der Versöhnungskultur (78.0 %) angeführt werden. In der Regel sind Begründungen der deutschen Seite (96.1 %) und der griechischen Seite (93.3 %) vertreten. Kritisiert wird in diesem Muster sehr häufig die fehlende Bereitschaft der deutschen Diplomatie, Verhandlungen zu führen (69.0 %) wie auch die inkonsistente Argumentationslinie Griechenlands (48.2 %).
- Kennzeichnend für Klasse 7 (6.56 %) ist die Schlussweise einer widersprüchlichen Argumentation Griechenlands (99.8 %) in der häufigen Annahme, die Forderung sei als inzident (67.3 %) anzusehen. Kennzeichnend ist auch die Darstellung einer breiten Ablehnung der Reparationsforderung als unverschämte Forderung (45.9 %) und die vordergründige Darstellung der Position Deutschlands (35.1 %). Zusammenfassend lässt sich dieses Muster als *plötzlich gestellte Reparationsforderungen als Widerspruch* charakterisieren.